unheimlich pfeifend umherfliegen, bleibt diese Ahnung natürlich unermeßlich weit zurück. Nach dem entsetzlich anstrengenden, das Aufgebot des letzten Funkens von Energie erfordernden mehrmonatlichen Feldzuge in den öden, fast wasserlosen Sandwüsten der Omaheke gegen die Hereros, haben unsere Truppen einen zweiten Zug gegen einen viel gefährlicheren Feind unternehmen müssen. Dabei drangen sie dann, wie im Anobtal um die Jahreswende, Tag für Tag unter verlustreichen Kämpfen vor, und schlossen zuletzt ein sich über drei Tage — genauer 54 Stunden — hin streckendes zusammenhängendes Gefecht mit einem siegreichen Sturmlauf mit einer halbverdursteten, zu Tode erschöpften Bataillonsexerzieren gegen den markierten Feind gelte. Dieser Sturmlauf mit einer halbverdursteten, zu Tode erschöpften Mannschaft fügt zum Lorbeerkranz der deutschen Armee ein neues ruhmvolles Blatt.

Vermischte Nachrichten.

In einer **Parteiversammlung** brauchen Angehörige anderer Parteien nicht geduldet zu werden. Sie haben sich auf Aufforderung hin zu entfernen, sonst sind sie strafbar. Dr. med. Gottschalk, Redakteur Linde und 6 andere Sozialdemokraten, welche in einer Wählerversammlung der vereinigten liberalen Parteien in Königsberg verharrten, trotzdem sie wegen störenden Auftretens weggewiesen wurden, erhielten vom Landgericht Königsberg je 2 Wochen bis 2 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß Hausfriedensbruch vorliege. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Verurteilten.

Einer der Ueberlebenden von dem Untergang des „Iltis" gestorben. Aus Eckernförde wird berichtet: Einer der wenigen Ueberlebenden von der Iltis-Katastrophe, der Fischer Jürgen Peter, ist hier, 39 Jahre alt, gestorben. Bekanntlich ging das Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli 1896 bei einem Taifun an der Küste von Shantung im Gelben Meer unter. Von der 83 Mann starken Besatzung wurden nur 12 gerettet. Der Verstorbene war einer jener zwölf, die nach unsäglichen Leiden und nachdem sie tagelang den sicheren Tod vor Augen gesehen hatten, endlich Rettung fanden. Die ausgestandenen Strapazen hatten den kräftigen jungen Mann sehr geschwächt; er kränkelte noch lange nachher und ist eigentlich nie wieder völlig gesund geworden.

Es mutet sonderbar an, wenn man hört, daß das deutsche Reich **französischen Teilnehmern** am deutsch-französischen Kriege im letzten Jahr 389,707 Mark Unterstützung bezahlte. Es handelt sich um Elsaß-lothringische Soldaten, die im französischen Heere standen. Der elsässische Landesausschuß bewilligte soeben wieder einen Zuschuß zu den Unterstützungsgeldern.

Mancher alte Zopf, der in Frankreich längst abgeschnitten wurde und in Deutschland niemals existiert hat, besteht noch heute in **Elsaß-Lothringen.** So ist dort jetzt noch eine alte französische Verordnung in Kraft, wonach kein öffentlicher Anschlag auf weißes Papier gedruckt sein darf, es sei denn, er stamme von amtlicher Seite. Die geduldigen Elsaß-Lothringer sind jetzt endlich durch einen Antrag im Landesausschuß vorstellig geworden, daß diese Verordnung beseitigt wird.

— **Die enttäuschten Männer.** Ein tragischer Vorfall hat sich jüngst gelegentlich eines Maskenballes in einem Gasthause in Ofen ereignet, wo eine Dame von auffallender Erscheinung den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete und viel umworben wurde. Als die lustige Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, demaskierte sich die Dame und ihre Tänzer erkannten in ihr den Tischlergehilfen Johann Antal, der si chdiesen Faschingsscherz erlaubt hatte. Drei der Tänzer gerieten über diese Enttäuschung lt. „N. Fr. Pr." derart in Wut, daß sie mit Messern auf Antal losstachen, der bald darauf seinen Verwundungen erlag.

— **Sprechende Postkarten.** Die Londoner Firma Ettlinger & Co. wird Ende dieses Monats sprechende Postkarten auf den Markt bringen. Mit diesen Postkarten zusammen wird eine Maschine verkauft, in welche die Karte, die einen dünnen Gelatinekreis trägt, eingeschoben wird. Der Absender der Karte spricht sodann in die Maschine hinein und die Karte wird, wie eine gewöhnliche Postkarte, mit der Post versandt. Der Empfänger legt sie auf ein gewöhnliches Grammophon und ist dann in der Lage, den Absender seine Grüße persönlich überbringen zu hören. Die Firma behauptet, daß die „Diskuskarten" bei dem Transport dur chdie Post absolut nicht leiden würden. Jede dieser Karten wird 50 Pfennig kosten.

— **In der Schule** wird ein Kind gefragt: „Warum wurde Moses von seiner Mutter in den Binsen verborgen?" Antwort: „Weil sie nicht wollte, daß er geimpft wurde." — „Was ist ein Wunder?" fragt man ein anderes Kind, das augenscheinlich schon viel aus den Zeitungen gehört hat. „Das ist ein Ding, das sich in Amerika ereignet." — Daß das Kind auch ein kleiner Cyniker sein kann, zeigt folgende Anekdote: Ein schottischer Schullehrer erzählt seinen Schülern die Geschichte von Ananias und Saphira und fragt sie dann: „Warum tötet Gott nicht jeden, der eine Lüge sagt?" Nach langem Stillschweigen antwortet ein kleiner Junge: „Weil dann niemand auf Erden übrig bleiben würde." — Ein kleines Mädchen war von seiner Mutter getadelt worden, weil es von den Aepfeln gegessen hatte, aus denen Gelee gemacht werden sollte. Am nächsten Tage fragte der Lehrer das Kind, warum Gott Adam und Eva verboten hatte, von der verbotenen Frucht vom Baume inmitten des Gartens zu essen. „Weil er Gelee aus den Aepfeln machen wollte", lautete die im unschuldigsten Ton gegebene Antwort. — Der Lehrer stellt die Frage: „Was für einen Vogel sandte Noah aus der Arche aus?" Ein kleiner Knabe weiß es: „Eine Taube." Lehrer: „Ich wundere mich aber, daß gerade der kleinste Knabe der Klasse der einzige ist, der das weiß." Da steht ein größerer Knabe auf: „Herr Lehrer, sein Vater hatte ein Vogelgeschäft!" — Zum Schluß sei folgende originelle Definition wiedergegeben: Geistlicher (eine Sonntagsschulklasse prüfend): „Kann einer von euch mir sagen, was Unterlassungssünden sind." Kleiner Schüler: „Das sind Sünden, die man begangen haben soll und die man nicht begangen hat."

Stadttheater Freiburg.

Donnerstag, den 16. März. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement (nachgeholte 32). Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe B) für die abonnierten Plätze: Einmaliges Gastspiel des Schlierseer Original-Bauerntheaters. „In der Sommerfrisch'n". Ländliche Posse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Benno Rauchenegger und Konrad Dreher. Musik von Emil Kaiser.

Samstag, den 18. März (Ab. A. 4) Anfang 6 ein halb Uhr. Neu einstudiert. „Götterdämmerung."

Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr: 37. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Kleine Preise: „Robert und Bertram, oder die lustigen Vagabunden". Posse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Raeder. Abends 7 Uhr (Ab. A 5): „Der Troubadour". Große Oper in 4 Akten von G. Verdi. Text nach dem Italienischen des H.

Montag, den 20. März. 38. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe A) für die abonnierten Plätze: Erstes Gastspiel des Königl. Sängers Herrn Karl Jörn vom Kgl. Hoftheater in Berlin. „Martha."

Dienstag, den 21. März (Ab. A. 6) „Clavigo."

Mittwoch, den 22. März. 39. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe B.) für die abonnierten Plätze: Zweites und letztes Gastspiel des Kgl. Sängers Herrn Karl Jörn v. Kgl. Hoftheater in Berlin. „Lohengrin."

Wohltätigkeitslotterie.

Nächste Woche, am 23. März und folgende Tage, findet die Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten der Krankenpflegeanstalten vom roten Kreuz in Straßburg in der hiesigen Bürgermeisterei öffentlich statt.

Allgemein bekannt sind die Segnungen des Roten Kreuzes, hilfsbereit und opferwillig stellen sich deren Mitglieder in selbstlosester Weise, wo es Not tut, Jedermann zur Verfügung. Was das Rote Kreuz in Elsaß-Lothringen und besonders in Straßburg bisher geleistet, ist schon häufig rühmend hervorgehoben worden. Segenbringend arbeitet der Vaterländische Frauenverein, und überaus wohltätig wirkt die vom Männervereine vom Roten Kreuz in Straßburg errichtete ständige Sanitätswache Tag und Nacht für die leidenden Mitmenschen. Es ergeht daher an alle edeldenkenden Menschen die Bitte, obiges Werk tatkräftig zu unterstützen, damit das geplante Unternehmen, Erbauung eines Kranken- und Mutterhauses vom Roten Kreuz in Straßburg, seiner Verwirklichung entgegensehen kann. Der Wohltätigkeitssinn hat schon so oft reiche Früchte gezeitigt, und so dürften auch diese Worte genügen, um der edlen Sache noch viele Freunde und Gönner zuzuführen, die bereit sind, der leidenden Menschheit durch Abnahme von Losen einen Dienst zu erweisen. Lose à 1 Mark sind in der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten" zu haben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bei obiger Lotterie trotz einem Einsatz von nur 1 Mark: Mk. 20 000, Mk. 10 000, Mk. 5000 bar — zusammen über 6000 Geldgewinne von Mk. 70 000 zur Verlosung gelangen. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber A. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: [illegible]

Makulatur

per Zentner 6 Mk. so lange Vorrat reicht, empfiehlt die Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Herren- u. Damen-Friseur Perückenmacher

Karl Unverzagt

Merianstr. 12 Freiburg i. B. Merianstr. 12.

Empfehle mich zur

Anfertigung moderner Haararbeiten:

Perücken, Toupet, Scheitel, Zöpfe, sowie die neuesten Stirnfrisuren, unter Garantie für saubere Arbeit und gutes Passen. Reparaturen an Haararbeiten prompt und billig.

Als schönstes und sinnreichstes Geschenk

bringe ich meine von eigenem Haar nach jedem Muster angefertigten Haar-Uhrketten, -Broschen, -Ringe und Armbänder in Empfehlung. Puppenperücken werden in jeder Größe und zu den billigsten Preisen angefertigt. 164

Aufruf!

Ein Menschenalter ist verflossen seit dem **großen Kriege, in dem das deutsche Volk seine Einheit errungen und mit seinem Herzblut den stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammengekittet hat. Die Mitkämpfer jener großen Zeit, die in hingebender Vaterlandsliebe Gesundheit und Leben einsetzten, um das hohe Ziel zu erreichen, gehen mehr und mehr dem Greisenalter entgegen. Not und Sorge, Schwäche und Gebrechen, zu denen der** Grund vielfach im Kriege gelegt wurde, steigern sich unter ihnen in ungeahntem Maße, und die Erwerbsfähigkeit schwindet bei ungezählten Veteranen allmählich ganz. Regierung und Volksvertretung sind gleichmäßig bemüht, einer immer größeren Zahl von Kriegsteilnehmern die Reichsbeihilfe zuzuwenden, aber die seither verfügbaren Mittel reichen nicht annähernd aus, um allen berechtigten Wünschen gerecht zu werden.

Auch der Landesverband badischer Militärvereine, der in 1400 Vereinen 115 000 alte Soldaten, darunter allein über 17 000 Veteranen — das ist die weitaus größte Mehrzahl aller badischen Kriegsteilnehmer — in sich vereinigt, zählt es zu seinen vornehmsten Zwecken und Pflichten, seine bedürftigen Mitglieder, und unter ihnen in erster Linie die Veteranen und deren Hinterbliebenen, in werktätiger, kameradschaftlicher Nächstenliebe zu unterstützen. Aber die vorhandenen, zum größten Teil aus Beiträgen der alten Soldaten selbst zusammengebrachten Mittel erweisen sich bei den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen viel zu schwach, um den bedürftigen und teilweise gänzlich erwerbsunfähigen Feldzugsveteranen ausreichende Hilfe zu gewähren.

So sollte denn auch hier die schon so oft bewährte Opferfreudigkeit unseres Volkes eingreifen. Aus dieser Erkenntnis heraus erscheint eine allgemeine Sammlung im badischen Lande dringend geboten, um den Veteranen von 1870—71 einen Beweis zu geben, daß sie nicht vergessen sind, und daß auch die private Wohltätigkeit, wo sich ihr Gelegenheit bietet, bereit ist einzutreten, wenn es gilt, die Not der alten Krieger zu lindern. Das Ergebnis dieser Sammlung soll **Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog** anläßlich seines in diesem Jahr stattfindenden 25jährigen Jubiläums als Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes als **Festgabe** unter der Bezeichnung

„Veteranendank"

zu dem ausgesprochenen Zwecke übermittelt werden, den so gebildeten Fonds bedürftigen Kriegsteilnehmern des Verbandes und den Hinterbliebenen solcher zuzuwenden. Hierdurch würde zugleich die allgemeine und hohe Verehrung unseres für das Wohl seiner alten Soldaten allzeit treubesorgten Landesfürsten zum schönsten Ausdruck gebracht werden.

Der Krieg von 1870—71 hat nicht nur unser Hoffen und Sehnen nach einem geeinten Volk und Reich erfüllt, sondern die unmittelbare Folge dieses siegreichen Feldzuges war auch ein ungeahnter, gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens, dessen Segnungen alle teilhaftig geworden sind.

Und so wenden wir uns an die besitzenden und wohlhabenden Kreise unseres engeren Heimatlandes mit der herzlichen Bitte, jeder nach seinen Kräften zum guten Gelingen dieses patriotischen Unternehmens beizutragen, wodurch einer Dankespflicht jenen gegenüber Genüge getan wird, deren Einsetzen von Gesundheit, Gut und Blut die notwendige Grundlage für diese großen Erfolge erst geschaffen hat.

Sammellisten werden ehestens in Umlauf gesetzt.

Für die Sammlung in Emmendingen ist ein Ortsausschuß gebildet worden bestehend aus den Herren: Ackermann, Rechnungsrat, Baumgartner, Fabrikdirektor, Bloch, Fabrikant, Haardt, Geh. Medizinalrat, Hartmann, Gemeinderat, Helbing, Carl, Fabrikant, Münzer, Notar, Rehm, Bürgermeister, Ringwald, Gemeinderat, Salzer, Geh. Regierungsrat, Sexauer, Fabrikant, Vollrath, Gemeinderat, Wehrle, Fabrikant, Welcker, Notar.

Alle diese Herren sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen, ebenso können Beiträge gezeichnet werden im Rathaus und der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten".

Vertrauensmänner und Sammelstellen des Bezirks werden noch bekannt gegeben.

Ein vornehmes Geschenk für Jedermann

ist der in unterzeichnetem Verlag vor kurzem erschienene Novellenband

„Altmodische Geschichten"

die den Leser in die Vergangenheit der alten Markgrafenresidenz Emmendingen zurückführen, in jene Zeit, da Deutschlands grösster Dichter, Goethe, des öftern in unserer Stadt weilte, in jene Zeit, in der die Wogen der französischen Revolution auch in dem Breisgau durch Flüchtlinge sich bemerkbar machten.

Anmutige, fliessende Sprache der Verfasserin **M. Schloss** und flotte Federzeichnungen von Herrn **Medizinalrat v. Langsdorff**, welchem ehrwürdige Ueberbleibsel der Vergangenheit Emmendingens als Motive dienten, machen den glücklich gewählten Stoff besonders wertvoll.

Preis broschiert nur Mk. 1.—, eleg. geb. Mk. 1.80.

Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Eine Qual

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröte, Gesichtspickel ꝛc. Daher gebrauche man nur Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pfg. bei Jos. Fuchs, Emmendingen; in Freiburg bei Karl Koch Wwe.

Beste Gewinnchancen bei geringem Einsatz!

Nächste Ziehung schon 23. März und folgende Tage

der sehr beliebten, günstigen Grossen Wohltätigkeits

Geld-

Lotterie der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. E.

6052 Bargewinne ohne Abzug M.

70000

1. Hauptg. M. 20000
2. Hauptg. M. 10000
3. Hauptg. M. 5000

3 à 1000 = M. 3000
6 à 500 = M. 3000
30 à 100 = M. 3000
60 à 50 = M. 3000
350 Gew. zus. M. 5000
5600 Gew. zus. M 18000

Los 1 M. (Porto u. Liste 20 Pf. 11 Lose 10 Mk.) versendet das General-Debit J. Stürmer, Strassburg i. E.

In Emmendingen: Breisg. Nachr.

H. Schmidt b. Tor u. Kramer, Bergerstr. 2.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 8.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 65 — Emmendingen, Freitag 17. März 1905 — 39. Jahrgang

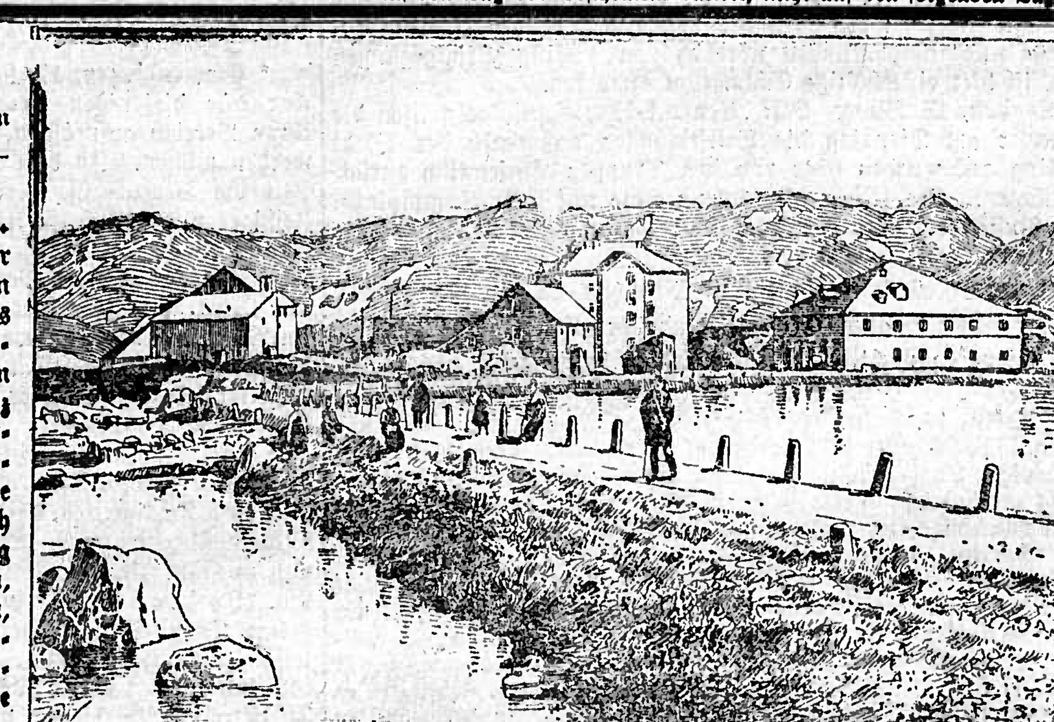
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

17. März (kath. u. ev.: Gertrud.)

1861. Viktor Emanuel von Sardinien wird König von Italien.

Der Brand des St. Gotthard-Hospizes.



Das Hospiz auf dem St. Gotthard vor dem Brande.

Die altehrwürdige Heimstätte der Mönche auf dem St. Gotthard ist ein Raub der Flammen geworden. Es war ein märchen- und sagenumsponnenes Gebäude, in welchem die frommen Klosterbrüder hausten. Das Hospiz lag auf der Paßhöhe des St. Gotthard, 2094 Meter über dem Meeresspiegel. Ein Soldat der Hospizwache bemerkte, daß Rauch aus dem Dach aufstieg, er meldete diese Beobachtung sofort seinem Wachtkommandanten, der sich dort mit einem Meteorologen, zwei Dienern und einem Monteur befand. Telephonisch wurde der Kommandant der Sicherheitswache, sowie das Hotel Bombardi in Kenntnis gesetzt. Die Besatzung des Forts Airolo eilte ebenfalls herbei, doch konnte nur das Mobiliar des Hospizes gerettet werden. Das Hospiz selbst und die „Totenkapelle", welche sich auf einem Felsblock erhob, sind abgebrannt.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 16. März 1 Uhr.

Tagesordnung: Etat des Reichskanzlers.

Abg. Bebel (Soz.) polemisiert zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Reventlow und verurteilt sodann scharf die Polenpolitik Preußens und ebenso den Russenkurs. Es sei nicht neu, daß ein Staat in die Verhältnisse des anderen eingreife. Die Auslieferungsverträge Preußens und Bayerns mit Rußland bezeichnet Redner als eine Schmach. Nachdem er noch die Schiffsverkäufe an Rußland besprochen, geht Redner auf den Königsberger Prozeß näher ein und bezeichnet die Einleitung desselben als eine Lüderlichkeit und Leichtfertigkeit und fährt fort, wenn man in Preußen noch etwas auf Reputation halte, müsse der Justizminister, Herr Schönstedt, fort von seinem Platze.

Reichskanzler Graf Bülow erwidert, die Polen würden eine objektive Behandlung erfahren. Die Ostmarkenfrage sei einfach eine Machtfrage, die die Regierung zu erledigen habe lediglich vom Standpunkte der Integrität unseres Staates und Reiches. Die Regierung werde alles einsetzen, um in den Ostmarken unsere deutsche Existenzfähigkeit zu erhalten. Bezüglich der von Herrn Bebel erwähnten gemieteten Schiffe in Nossibe habe er sich sofort bei der Hamburg-Amerika-Linie informiert. Die deutschen Kohlenschiffe dürften die russischen Kriegsschiffe überhaupt nicht begleiten. Sie dürften ihre Kohlen überhaupt nur in Häfen abliefern. Wenn die Hamburg-Amerika-Linie etwas täte, was unsere Neuralität verletzte, so würde sie von Deutschland zur Rechenschaft gezogen werden. Weiter kommt der Reichskanzler auf den Königsberger Prozeß zu sprechen und weist die unberechtigten Angriffe Bebels auf den preußischen Justizminister zurück, ebenso die Art und Weise, wie er sich bemüht hätte, das Vertrauen des preußischen Richterstandes zu dem Justizminister zu untergraben. Nachdem der Kanzler einige Irrtümer Bebels richtig zu stellen gesucht, schließt er, indem er sagt, wir denken gar nicht daran, Rußland zu Hilfe zu kommen, ob wir mit der inneren Politik Rußlands einverstanden sind oder nicht, komme gar nicht in Frage. Ein aufgeklärter Mensch hat nicht die Finger in jeden Topf zu stecken, sondern lediglich dafür zu sorgen, daß nicht die Wohlfahrt und die Sicherheit des eigenen Landes gefährdet wird.

Abg. Heyl v. Herrnsheim (natl.) ist mit den Ausführungen des Reichskanzlers einverstanden und fordert baldige Neuregelung der Handelsverhältnisse zu den Vereinigten Staaten.

Abg. Schrader (frs. Vg.) erklärt, seine Freunde stimmten der Resolution über die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat zu, ohne die Bedenken des Reichskanzlers zu teilen.

Die Abgg. Heine und Stadthagen (Soz.) polemisieren in längeren Ausführungen gegen den Reichskanzler bezüglich der Ausweisungspolitik, desgleichen der Abg. v. Chrzanowski (Pole).

Abg. Gröber (Zentr.) verspricht sich von einer Resolution für ein Fremdenrechtsgesetz gar nichts.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 16. März. Der **Bundesrat** hat in seiner heutigen Sitzung, wie der Reichsschatzsekretär von Stengel in der Budgetkommission erklärte, beschlossen, die Zuschuß-Anleihe aus dem Etat für 1905 auszuscheiden und die 20 Millionen Fehlbetrag auf die Matrikularbeiträge zu übernehmen.

Berlin, 16. März. Die nach Abessynien entsandte kaiserliche Mission, die zur Zeit in Abis Abeba weilt, wird demnächst die Rückreise nach Deutschland antreten. Die wegen des deutsch-abessynischen Handelsvertrages geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Der Vertrag ist am 7. ds. in Abis Abeba unterzeichnet worden. Die Gesandtschaft beabsichtigt, den Rückweg über den Tana-See und Massaua zu nehmen.

Torn, 16. März. Der Minister des Innern hat im Verein mit dem Handelsminister neue Vorschriften über den Verkehr nicht deutscher Auswanderer über die preußisch-russische Grenze erlassen. Darnach wird den ausländischen Auswanderern das Passieren der Grenze nur gestattet, wenn sie einen ordnungsmäßigen Paß, eine Schiffskarte für eine in Deutschland konzessionierte Gesellschaft zur Fahrt nach außerdeutschen Häfen, eine Eisenbahnfahrkarte zum Einschiffungshafen und ausreichende Baarmittel besitzen, welche die Aufnahme am Reiseziel oder bei Zurücksendung die Rückbeförderung in die Heimat gewährleisten und zwar gilt als Minimum für Erwachsene der Betrag von 400 M., für Kinder unter 10 Jahren von 100 M. Die Vorschriften treten sofort in Kraft.

Wien, 16. März. Der Wiener Stadtrat beschloß eine Aktion gegen die willkürliche Preiserhöhung der Kohle einzuleiten, insbesondere die Regierung aufzufordern, die Versorgung Wiens mit inländischer Kohle anzubahnen, die Tarife für inländische Kohle auf allen in Wien einmündenden Bahnen zu ermäßigen, in Zukunft durch entsprechende Kartellgesetzgebung der Bewucherung der konsumierenden Bevölkerung überhaupt vorzubeugen und durch Einleitung der Verstaatlichung der Kohlen-Produktion

Der Untersuchungsrichter.

Roman von Heinrich Kornfeld.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der liegt selten in einer Mordsache vor", meinte Staatsanwalt Selling. „Die Indizien aber sind doch in diesem Falle vollkommen ausreichend, ja geradezu erdrückend. Nach meiner Auffassung verhält sich die Sache so: Schwielinski ist mit der Absicht gekommen, mit dem Assessor Wrede, der ihn aus der Wohnung verwiesen hatte, Abrechnung zu halten. Die unerwartete Abwesenheit seiner Mutter veranlaßte ihn zu dem Diebstahl. Nachdem er die geringe Beute, die ihn sicherlich nicht befriedigt, sondern nur seinen Appetit gereizt hatte, zu sich gesteckt, begab er sich in das Zimmer des Assessors. Ich glaube, daß in dem sittlich verwahrlosten Burschen von vornherein die feste Absicht vorhanden war, an dem Assessor Rache zu nehmen und ihn sodann zu berauben. Vielleicht hoffte Schwielinski, einen größeren Betrag zu finden, der ihm ermöglichen würde, ins Ausland zu flüchten. Ich denke mir, daß sich zuerst ein Wortwechsel zwischen den beiden entsponnen, in dessen Verlauf der Assessor den dreisten Burschen aufgefordert haben mochte, das Zimmer zu verlassen. Vielleicht griff er dabei, um seiner Aufforderung, welcher der andere natürlich nicht nachkam, mehr Wirkung zu geben, zu seinem Säbel. Das war natürlich für den Schwielinski das Zeichen, den Revolver, den er vorher für alle Fälle zu sich gesteckt hatte, hervorzuholen und sein Opfer niederzuschießen. Von der Beraubung des Ermordeten hielt den Mörder die Dazwischenkunft seiner Mutter ab."

„Nach Ihrer Darstellung", entgegnete der Untersuchungsrichter, während es in seinen Augen aufblitzte und eine plötzliche Röte in seine Wangen stieg, „hätte sich Schwielinski in Notwehr befunden."

„In Notwehr?" Der Staatsanwalt schüttelte unwillig mit dem Kopf. „Ganz und gar nicht. Freilich hatte ja der Ermordete den Säbel in der Faust und es ist nicht ausgeschlossen, daß er die Waffe ergriffen hatte, um den dreisten Burschen zu bedrohen, aber noch wahrscheinlicher ist, daß er erst zu dem Säbel gegriffen, als er sich von dem anderen vermittelst des Revolvers angegriffen sah. Ja, die letztere Annahme, daß Schwielinski der erste gewesen ist, der die Waffe gegen den anderen richtete, scheint mir doch die richtigere. Jedenfalls ist sicher, daß der Bursche mit der Absicht eines Verbrechens in die Wohnung des Assessors gedrungen war, daß also vorsätzlicher Mord vorlag. Das erweist klar die Tatsache, daß er ja einen Revolver mit sich geführt haben muß. Daß er die Waffe nur in der Absicht des Mordes zu sich gesteckt hatte, kann als sicher angenommen werden, um so sicherer, da ja, wie alle seine Freunde und Bekannten einstimmig ausgesagt haben, sonst nie eine Schußwaffe bei ihm bemerkt worden ist."

„Ja, der Revolver!" wandte der Untersuchungsrichter ein. „Das ist auch einer der unaufgeklärten Punkte. Es ist bei Schwielinski kein Revolver gefunden worden und hat niemand bei ihm einen solchen gesehen. Notorisch ist auch, daß er kein Geld besessen und daß er das Geld, das bei ihm vorgefunden wurde, erst am Tage des Mordes bei seiner Mutter gestohlen hat. Wie soll er also zu dem Revolver gelangt sein und wo hat er ihn gelassen?"

Der Staatsanwalt lächelte.

„Wo er den Revolver gelassen hat? Einfach: er hat ihn nach der Mordtat versteckt oder was noch wahrscheinlicher ist, fortgeworfen, wahrscheinlich in den Fluß. Und wie er zu der Waffe gekommen ist? Mein Gott, er hat sie sich eben auf irgend eine Weise verschafft, das Geld dazu gestohlen oder sich durch einen gelegentlichen Verdienst erworben. Dieser unaufgeklärte Punkt kann meine Ansicht, daß wir in Schwielinski den Mörder zu erblicken haben, nicht einen Augenblick lang erschüttern. Sicher ist, daß Schwielinski ein Subjekt ist, dem man die Tat zutrauen kann, ebenso sicher ist, daß er sich zu der Zeit, da die Tat geschehen ist, am Tatorte befunden hat. Ein Zweifel ist da doch kaum noch gestattet. Einer muß es doch gewesen sein und wer sollte es sonst gewesen sein?"

Der Untersuchungsrichter strich sich über die Stirn. Seiner in sich zusammengesunkenen Gestalt sah man an, wie müde und gebrochen er sich fühlen mußte.

„Sie vergessen," erwiderte er mit schwacher Stimme, „daß ein Unbekannter kurz vor Schwielinski bei dem Ermordeten gewesen ist.

Staatsanwalt Selling zuckte mit den Achseln und lächelte geringschätzig.

„Pah, dieser Unbekannte macht mir wenig Sorgen. Auf die Angabe Schwielinskis brauchen wir doch wohl gar kein Gewicht zu legen, denn es ist natürlich, daß der Verdächtige sich bemüht, den Verdacht von sich abzuwälzen und zu diesem Behufe die unglaublichsten Dinge erfindet."

„Aber der Zeitungsjunge!" rief der Untersuchungsrichter mit nervöser Aufgeregtheit.

Staatsanwalt Selling sah erstaunt zu dem heftig Gestikulierenden hinüber.

„Ihr Eifer für den Angeschuldigten macht Ihrer Gewissenhaftigkeit alle Ehre," versetzte er begütigend, aber ich meine doch, Sie gehen in dieser Beziehung zu weit, lieber Herr Deinhard."

„Ich halte ihn nun einmal für unschuldig," beharrte der Untersuchungsrichter voll Eifer und die starke Gemütsbewegung, in der er sich augenscheinlich befand, zog ihn von seinem Stuhl in die Höhe. „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Schwielinski des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig ist, ein so schlechtes Subjekt er auch sonst sein mag."

Der Staatsanwalt mochte diese Hartnäckigkeit, mit der der Untersuchungsrichter für eine in seinen Augen ganz verlorene Sache eintrat, und die Erregung, die er dabei ganz unnötigerweise an den Tag legte, für einen Ausfluß seiner krankhaften Ueberreiztheit halten, denn er lächelte nur leise, fast unmerklich.

„Ihr Optimismus stellt Ihrem Herzen das beste Zeugnis aus," erwiderte er. „Ich bin in meiner langen Amtstätigkeit pessimistischer geworden. Ich bin nicht für die Schuldlosigkeit eines Menschen begeistert, der so schwer belastet ist, wie dieser Schwielinski. Worauf gründen Sie denn Ihre Ansicht von seiner Schuldlosigkeit?"

„Auf der ganz bestimmten Aussage des Zeitungsjungen."

„Pardon!" Der Staatsanwalt lächelte „Darauf gebe ich gar nichts, Sie wissen, Kinder haben eine rege Fantasie. Kein Wunder, daß seine Einbildungskraft dem Zeitungsjungen, als er von dem Morde hörte, vorspiegelte, er sei dem Mörder begegnet. Die Zeit stimmte ungefähr; in dem Hause, in dem die Mordtat stattgefunden, ist ihm ein unbekannter Mann begegnet, der es — wahrscheinlich aus einer harmlosen Ursache — sehr eilig hatte. Der Knabe hat zwar nicht gesehen, daß der betreffende fremde Herr aus der Wohnung des Assessors kam, aber er nimmt es an, ja, es steht bei ihm fest, daß er nur aus der Wohnung des ermordeten Assessors gekommen sein kann. Er hat eine Tür zuschlagen hören, das ist natürlich Wredes Tür gewesen. Gesehen hat er es auch zwar nicht, aber es kann nur Wredes Tür gewesen sein und der Fremde, der ihn in seiner Eile fast umgerannt hätte, ist der Mörder gewesen. Denken Sie sich einmal in die Seele dieses Knaben, Herr Landrichter! Wie schaurig schön für ihn das Bewußtsein sein muß, einem Mörder begegnet zu sein und wie prächtig er nun damit vor seinen Geschwistern und Schulkameraden großtun kann!"

(Fortsetzung folgt.)

unheimlich pfeifend umherfliegen, bleibt diese Ahnung natürlich unermeßlich weit zurück. Nach dem entsetzlich anstrengenden, das Aufgebot des letzten Funkens von Energie erfordernden mehrmonatlichen Feldzuge in den öden, fast wasserlosen Sandwüsten der Omaheke gegen die Hereros, haben unsere Truppen einen zweiten Zug gegen einen viel gefährlicheren Feind unternehmen müssen. Dabei drangen sie dann, wie im Anobtal um die Jahreswende, Tag für Tag unter verlustreichen Kämpfen vor, und schlossen zuletzt ein sich über drei Tage — genauer 54 Stunden — hin streckendes zusammenhängendes Gefecht mit einem siegreichen Sturmlauf mit einer halbverdursteten, zu Tode erschöpften Bataillonsexerzieren gegen den markierten Feind gelte. Dieser Stumrlauf mit einer halbverdursteten, zu Tode erschöpften Mannschaft fügt zum Lorbeerkranz der deutschen Armee ein neues ruhmvolles Blatt.

Vermischte Nachrichten.

In einer Parteiversammlung brauchen Angehörige anderer Parteien nicht geduldet zu werden. Sie haben sich auf Aufforderung hin zu entfernen, sonst sind sie strafbar. Dr. med. Gottschalk, Redakteur Linde und 6 andere Sozialdemokraten, welche in einer Wählerversammlung der vereinigten liberalen Parteien in Königsberg verharrten, trotzdem sie wegen störenden Auftretens weggewiesen wurden, erhielten vom Landgericht Königsberg je 2 Wochen bis 2 Monate Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß Hausfriedensbruch vorliege. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Verurteilten.

Einer der Ueberlebenden von dem Untergang des „Iltis" gestorben. Aus Eckernförde wird berichtet: Einer der wenigen Ueberlebenden von der Iltis-Katastrophe, der Fischer Jürgen Peter, ist hier, 39 Jahre alt, gestorben. Bekanntlich ging das Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli 1896 bei einem Taifun an der Küste von Shantung im Gelben Meer unter. Von der 83 Mann starken Besatzung wurden nur 12 gerettet. Der Verstorbene war einer jener zwölf, die nach unsäglichen Leiden und nachdem sie tagelang den sicheren Tod vor Augen gesehen hatten, endlich Rettung fanden. Die ausgestandenen Strapazen hatten den kräftigen jungen Mann sehr geschwächt; er kränkelte noch lange nachher und ist eigentlich nie wieder völlig gesund geworden.

Es mutet sonderbar an, wenn man hört, daß das deutsche Reich französischen Teilnehmern am deutsch-französischen Kriege im letzten Jahr 389,707 Mark Unterstützung bezahlte. Es handelt sich um Elsaß-lothringische Soldaten, die im französischen Heere standen. Der elsässische Landesausschuß bewilligte soeben wieder einen Zuschuß zu den Unterstützungsgeldern.

Mancher alte Zopf, der in Frankreich längst abgeschnitten wurde und in Deutschland niemals existiert hat, besteht noch heute in Elsaß-Lothringen. So ist dort jetzt noch eine alte französische Verordnung in Kraft, wonach kein öffentlicher Anschlag auf weißes Papier gedruckt sein darf, es sei denn, er stamme von amtlicher Seite. Die geduldigen Elsaß-Lothringer sind jetzt endlich durch einen Antrag im Landesausschuß vorstellig geworden, daß diese Verordnung beseitigt wird.

— **Die enttäuschten Männer.** Ein tragischer Vorfall hat sich jüngst gelegentlich eines Maskenballes in einem Gasthause in Ofen ereignet, wo eine Dame von auffallender Erscheinung den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete und viel umworben wurde. Als die lustige Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, demaskierte sich die Dame und ihre Tänzer erkannten in ihr den Tischlergehilfen Johann Antal, der si chdiesen Faschingsscherz erlaubt hatte. Drei der Tänzer gerieten über diese Enttäuschung lt. „N. Fr. Pr." derart in Wut, daß sie mit Messern auf Antal losstachen, der bald darauf seinen Verwundungen erlag.

— **Sprechende Postkarten.** Die Londoner Firma Ettlinger & Co. wird Ende dieses Monats sprechende Postkarten auf den Markt bringen. Mit diesen Postkarten zusammen wird eine Maschine verkauft, in welche die Karte, die einen dünnen Gelatinekreis trägt, eingeschoben wird. Der Absender der Karte spricht sodann in die Maschine hinein und die Karte wird, wie eine gewöhnliche Postkarte, mit der Post versandt. Der Empfänger legt sie auf ein gewöhnliches Grammophon und ist dann in der Lage, den Absender seine Grüße persönlich überbringen zu hören. Die Firma behauptet, daß die „Diskuskarten" bei dem Transport dur chdie Post absolut nicht leiden würden. Jede dieser Karten wird 50 Pfennig kosten.

— **In der Schule** wird ein Kind gefragt: „Warum wurde Moses von seiner Mutter in den Binsen verborgen?" Antwort: „Weil sie nicht wollte, daß er geimpft wurde." — „Was ist ein Wunder?" fragt man ein anderes Kind, das augenscheinlich schon viel aus den Zeitungen gehört hat. „Das ist ein Ding, das sich in Amerika ereignet." — Daß das Kind auch ein kleiner Cyniker sein kann, zeigt folgende Anekdote: Ein schottischer Schullehrer erzählt seinen Schülern die Geschichte von Ananias und Saphira und fragt sie dann: „Warum tötet Gott nicht jeden, der eine Lüge sagt?" Nach langem Stillschweigen antwortet ein kleiner Junge: „Weil dann niemand auf Erden übrig bleiben würde." — Ein kleines Mädchen war von seiner Mutter getadelt worden, weil es von den Aepfeln gegessen hatte, aus denen Gelee gemacht werden sollte. Am nächsten Tage fragte der Lehrer das Kind, warum Gott Adam und Eva verboten hatte, von der verbotenen Frucht vom Baume inmitten des Gartens zu essen. „Weil er Gelee aus den Aepfeln machen wollte", lautete die im unschuldigsten Ton gegebene Antwort. — Der Lehrer stellt die Frage: „Was für einen Vogel sandte Noah aus der Arche aus?" Ein kleiner Knabe weiß es: „Eine Taube." Lehrer: „Ich wundere mich aber, daß gerade der kleinste Knabe der Klasse der einzige ist, der das weiß." Da steht ein größerer Knabe auf: „Herr Lehrer, sein Vater hatte ein Vogelgeschäft!" — Zum Schluß sei folgende originelle Definition wiedergegeben: Geistlicher (eine Sonntagsschulklasse prüfend): „Kann einer von euch mir sagen, was Unterlassungssünden sind." Kleiner Schüler: „Das sind Sünden, die man begangen haben soll und die man nicht begangen hat."

Stadttheater Freiburg.

Donnerstag, den 16. März. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement (nachgeholte 32). Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe B) für die abonnierten Plätze: Einmaliges Gastspiel des Schlierseer Original-Bauerntheaters. „In der Sommerfrisch'n". Ländliche Posse mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Benno Rauchenegger und Konrad Dreher. Musik von Emil Kaiser.

Samstag, den 18. März (Ab. A. 4) Anfang 6 ein halb Uhr. Neu einstudiert. „Götterdämmerung."

Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr: 37. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Kleine Preise: „Robert und Bertram, oder die lustigen Vagabunden". Posse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.

Abends 7 Uhr (Ab. A 5): „Der Troubadour". Große Oper in 4 Akten von G. Verdi. Text nach dem Italienischen des H.

Montag, den 20. März. 38. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe A) für die abonnierten Plätze: Erstes Gastspiel des Königl. Sängers Herrn Karl Jörn vom Kgl. Hoftheater in Berlin. „Martha."

Dienstag, den 21. März (Ab. A. 6) „Clavigo."

Mittwoch, den 22. März. 39. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise und übliche Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe B.) für die abonnierten Plätze: Zweites und letztes Gastspiel des Kgl. Sängers Herrn Karl Jörn v. Kgl. Hoftheater in Berlin. „Lohengrin."

Wohltätigkeitslotterie.

Nächste Woche, am 23. März und folgende Tage, findet die Ziehung der Geldlotterie zu Gunsten der Krankenpflegeanstalten vom roten Kreuz in Straßburg in der hiesigen Bürgermeisterei öffentlich statt.

Allgemein bekannt sind die Segnungen des Roten Kreuzes, hilfsbereit und opferwillig stellen sich deren Mitglieder in selbstlosester Weise, wo es Not tut, Jedermann zur Verfügung. Was das Rote Kreuz in Elsaß-Lothringen und besonders in Straßburg bisher geleistet, ist schon häufig rühmend hervorgehoben worden. Segenbringend arbeitet der Vaterländische Frauenverein, und überaus wohltätig wirkt die vom Männervereine vom Roten Kreuz in Straßburg errichtete ständige Sanitätswache Tag und Nacht für die leidenden Mitmenschen. Es ergeht daher an alle edeldenkenden Menschen die Bitte, obiges Werk tatkräftig zu unterstützen, damit das geplante Unternehmen, Erbauung eines Kranken- und Mutterhauses vom Roten Kreuz in Straßburg, seiner Verwirklichung entgegensehen kann. Der Wohltätigkeitssinn hat schon so oft reiche Früchte gezeitigt, und so dürften auch diese Worte genügen, um der edlen Sache noch viele Freunde und Gönner zuzuführen, die bereit sind, der leidenden Menschheit durch Abnahme von Losen einen Dienst zu erweisen. Lose à 1 Mark sind in der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten" zu haben. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bei obiger Lotterie trotz einem Einsatz von nur 1 Mark: Mk. 20 000, Mk. 10 000, Mk. 5000 bar — zusammen über 6000 Geldgewinne von Mk. 70 000 zur Verlosung gelangen. Näheres ist aus den Inseraten ersichtlich.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber G. Erpig u. W. Zundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion [illegible]

Makulatur

per Zentner 6 Mk. so lange Vorrat reicht, empfiehlt die Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Herren- u. Damen-Friseur
Perückenmacher
Karl Unverzagt
Merianstr. 12 Freiburg i. B. Merianstr. 12.

Empfehle mich zur

Anfertigung moderner Haararbeiten:

Perücken, Toupet, Scheitel, Zöpfe, sowie die neuesten Stirnfrisuren, unter Garantie für saubere Arbeit und gutes Passen. Reparaturen an Haararbeiten prompt und billig.

Als schönstes und sinnreichstes Geschenk

bringe ich meine von eigenem Haar nach jedem Muster angefertigten Haar-Uhrketten, -Broschen, -Ringe und Armbänder in Empfehlung. Puppenperücken werden in jeder Größe und zu den billigsten Preisen angefertigt. 164

Ein vornehmes Geschenk für Jedermann

ist der in unterzeichnetem Verlag vor kurzem erschienene Novellenband

„Altmodische Geschichten"

die den Leser in die Vergangenheit der alten Markgrafenresidenz Emmendingen zurückführen, in jene Zeit, da Deutschlands grösster Dichter, Goethe, des öftern in unserer Stadt weilte, in jene Zeit, in der die Wogen der französischen Revolution auch in dem Breisgau durch Flüchtlinge sich bemerkbar machten.

Anmutige, fliessende Sprache der Verfasserin **M. Schloss** und flotte Federzeichnungen von Herrn **Medizinalrat v. Langsdorff**, welchem ehrwürdige Ueberbleibsel der Vergangenheit Emmendingens als Motive dienten, machen den glücklich gewählten Stoff besonders wertvoll.

Preis broschiert nur Mk. 1.—, eleg. geb. Mk. 1.80.

Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Aufruf!

Ein Menschenalter ist verflossen seit dem großen Kriege, in dem das deutsche Volk seine Einheit errungen und mit seinem Herzblut den stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammengekittet hat. Die Mitkämpfer jener großen Zeit, die in hingebender Vaterlandsliebe Gesundheit und Leben einsetzten, um das hohe Ziel zu erreichen, gehen mehr und mehr dem Greisenalter entgegen. Not und Sorge, Schwäche und Gebrechen, zu denen der Grund vielfach im Kriege gelegt wurde, steigern sich unter ihnen in ungeahntem Maße, und die Erwerbsfähigkeit schwindet bei ungezählten Veteranen allmählich ganz. Regierung und Volksvertretung sind gleichmäßig bemüht, einer immer größeren Zahl von Kriegsteilnehmern die Reichsbeihilfe zuzuwenden, aber die seither verfügbaren Mittel reichen nicht annähernd aus, um allen berechtigten Wünschen gerecht zu werden.

Auch der Landesverband badischer Militärvereine, der in 1400 Vereinen 115 000 alte Soldaten, darunter allein über 17 000 Veteranen — das ist die weitaus größte Mehrzahl aller badischen Kriegsteilnehmer — in sich vereinigt, zählt es zu seinen vornehmsten Zwecken und Pflichten, seine bedürftigen Mitglieder, und unter ihnen in erster Linie die Veteranen und deren Hinterbliebenen, in werktätiger, kameradschaftlicher Nächstenliebe zu unterstützen. Aber die vorhandenen, zum größten Teil aus Beiträgen der alten Soldaten selbst zusammengebrachten Mittel erweisen sich bei den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen viel zu schwach, um den bedürftigen und teilweise gänzlich erwerbsunfähigen Feldzugsveteranen ausreichende Hilfe zu gewähren.

So sollte denn auch hier die schon so oft bewährte Opferfreudigkeit unseres Volkes eingreifen. Aus dieser Erkenntnis heraus erscheint eine allgemeine Sammlung im badischen Lande dringend geboten, um den Veteranen von 1870—71 einen Beweis zu geben, daß sie nicht vergessen sind, und daß auch die private Wohltätigkeit, wo sich ihr Gelegenheit bietet, bereit ist einzutreten, wenn es gilt, die Not der alten Krieger zu lindern. Das Ergebnis dieser Sammlung soll Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog anläßlich seines in diesem Jahr stattfindenden 25jährigen Jubiläums als Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes als Festgabe unter der Bezeichnung

„Veteranendank"

zu dem ausgesprochenen Zwecke übermittelt werden, den so gebildeten Fonds bedürftigen Kriegsteilnehmern des Verbandes und den Hinterbliebenen solcher zuzuwenden. Hierdurch würde zugleich die allgemeine und hohe Verehrung unseres für das Wohl seiner alten Soldaten allzeit treubesorgten Landesfürsten zum schönsten Ausdruck gebracht werden.

Der Krieg von 1870—71 hat nicht nur unser Hoffen und Sehnen nach einem geeinten Volk und Reich erfüllt, sondern die unmittelbare Folge dieses siegreichen Feldzuges war auch ein ungeahnter, gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens, dessen Segnungen alle teilhaftig geworden sind.

Und so wenden wir uns an die bestehenden und wohlhabenden Kreise unseres engeren Heimatlandes mit der herzlichen Bitte, jeder nach seinen Kräften zum guten Gelingen dieses patriotischen Unternehmens beizutragen, wodurch einer Dankespflicht jenen gegenüber Genüge getan wird, deren Einsetzen von Gesundheit, Gut und Blut die notwendige Grundlage für diese großen Erfolge erst geschaffen hat.

Sammellisten werden ehestens in Umlauf gesetzt.

Für die Sammlung in Emmendingen ist ein Ortsausschuß gebildet worden bestehend aus den Herren: Ackermann, Rechnungsrat, Baumgartner, Fabrikdirektor, Bloch, Fabrikant, Haardt, Geh. Medizinalrat, Hartmann, Gemeinderat, Helbing, Carl, Fabrikant, Münzer, Notar, Rehm, Bürgermeister, Ringwald, Gemeinderat, Salzer, Geh. Regierungsrat, Seyauer, Fabrikant, Vollrath, Gemeinderat, Wehrle, Fabrikant, Welcker, Notar.

Alle diese Herren sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen, ebenso können Beiträge gezeichnet werden im Rathaus und der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten"

Vertrauensmänner und Sammelstellen des Bezirks werden noch bekannt gegeben.

Eine Qual

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Hautröte, Gesichtspickel ꝛc. Daher gebrauche man nur Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pfg. bei Jos. Fuchs, Emmendingen; in Freiburg bei Karl Koch Wwe.

Beste Gewinnchancen bei geringem Einsatz!

Nächste Ziehung schon 23. März und folgende Tage der sehr beliebten, günstigen Grossen Wohltätigkeits

Geld-

Lotterie der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. E.

6052 Bargewinne ohne Abzug M.

70000

1 Hauptg. M. 20000
2. Hauptg. M 10000
3. Hauptg. M. 5000
3 à 1000 = M 3000
6 à 500 = M. 3000
30 à 100 = M 3000
60 à 50 = M. 3000
350 Gew. zus. M. 5000
5600 Gew. zus. M 18000

Los 1 M. (Porto u. Liste 30 Pf. 11 Lose 10 Mk.) versendet das General-Debit J. Stürmer, Strassburg i. E.

In Emmendingen: Breisg. Nachr. A. Schmidt b. Tor u. Kramer Bergerstr. 2

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 8.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

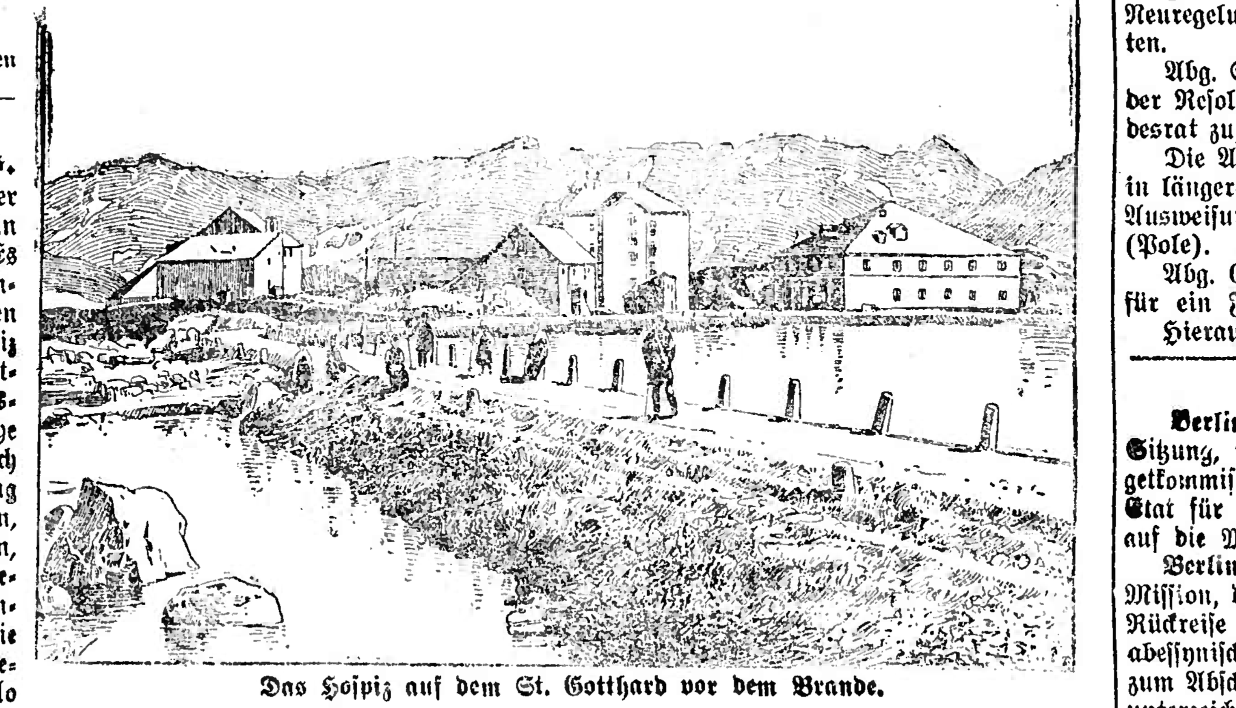
Nr. 65 **Emmendingen, Freitag 17. März 1905** **39. Jahrgang**
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

17. März (kath. u. ev.: Gertrud.)
1861. Viktor Emanuel von Sardinien wird König von Italien.

Der Brand des St. Gotthard-Hospizes.

Die altehrwürdige Heimstätte der Mönche auf dem St. Gotthard ist ein Raub der Flammen geworden. Es war ein märchen- und sagenumsponnenes Gebäude, in welchem die frommen Klosterbrüder hausten. Das Hospiz lag auf der Paßhöhe des St. Gotthard, 2094 Meter über dem Meeresspiegel. Ein Soldat der Hospizwache bemerkte, daß Rauch aus dem Dach aufstieg, er meldete diese Beobachtung sofort seinem Wachtkommandanten, der sich dort mit einem Meteorologen, zwei Dienern und einem Monteur befand. Telephonisch warde der Kommandant der Sicherheitswache, sowie das Hotel Bombardi in Kenntnis gesetzt. Die Besatzung des Forts Airolo eilte ebenfalls herbei, doch konnte nur das Mobiliar des Hospizes gerettet werden. Das Hospiz selbst und die „Totenkapelle", welche sich auf einem Felsblock erhob, sind abgebrannt.



Das Hospiz auf dem St. Gotthard vor dem Brande.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 16. März 1 Uhr.

Tagesordnung: Etat des Reichskanzlers.

Abg. Bebel (Soz.) polemisiert zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Reventlow und verurteilt sodann scharf die Polenpolitik Preußens und ebenso den Russenkurs. Es sei nicht neu, daß ein Staat in die Verhältnisse des anderen eingreife. Die Auslieferungsverträge Preußens und Bayerns mit Rußland bezeichnet Redner als eine Schmach. Nachdem er noch die Schiffsverkäufe an Rußland besprochen, geht Redner auf den Königsberger Prozeß näher ein und bezeichnet die Einleitung desselben als eine Lüderlichkeit und Leichtfertigkeit und fährt fort, wenn man in Preußen noch etwas auf Reputation halte, müsse der Justizminister, Herr Schönstedt, fort von seinem Platze.

Reichskanzler Graf Bülow erwidert, die Polen würden eine objektive Behandlung erfahren. Die Ostmarkenfrage sei einfach eine Machtfrage, die die Regierung zu erledigen habe lediglich vom Standpunkte der Integrität unseres Staates und Reiches. Die Regierung werde alles einsetzen, um in den Ostmarken unsere deutsche Existenzfähigkeit zu erhalten. Bezüglich der von Herrn Bebel erwähnten gemieteten Schiffe in Nossibe habe er sich sofort bei der Hamburg-Amerika-Linie informiert. Die deutschen Kohlenschiffe dürften die russischen Kriegsschiffe überhaupt nicht begleiten. Sie dürften ihre Kohlen überhaupt nur in Häfen abliefern. Wenn die Hamburg-Amerika-Linie etwas täte, was unsere Neuralität verletzte, so würde sie von Deutschland zur Rechenschaft gezogen werden. Weiter kommt der Reichskanzler auf den Königsberger Prozeß zu sprechen und weist die unberechtigten Angriffe Bebels auf den preußischen Justizminister zurück, ebenso die Art und Weise, wie er sich bemüht hätte, das Vertrauen des preußischen Richterstandes zu dem Justizminister zu untergraben. Nachdem der Kanzler einige Irrtümer Bebels richtig zu stellen gesucht, schließt er, indem er sagt, wir denken gar nicht daran, Rußland zu Hilfe zu kommen, ob wir mit der inneren Politik Rußlands einverstanden sind oder nicht, komme gar nicht in Frage. Ein aufgeklärter Mensch hat nicht die Finger in jeden Topf zu stecken, sondern lediglich dafür zu sorgen, daß nicht die Wohlfahrt und die Sicherheit des eigenen Landes gefährdet wird.

Abg. Heyl v. Herrnsheim (natl.) ist mit den Ausführungen des Reichskanzlers einverstanden und fordert baldige Neuregelung der Handelsverhältnisse zu den Vereinigten Staaten.

Abg. Schrader (frs. Vg.) erklärt, seine Freunde stimmten der Resolution über die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat zu, ohne die Bedenken des Reichskanzlers zu teilen.

Die Abgg. Heine und Stadthagen (Soz.) polemisieren in längeren Ausführungen gegen den Reichskanzler bezüglich der Ausweisungspolitik, desgleichen der Abg. v. Chrzanowski (Pole).

Abg. Gröber (Zentr.) verspricht sich von einer Resolution für ein Fremdenrechtsgesetz gar nichts.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 16. März. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung, wie der Reichsschatzsekretär von Stengel in der Budgetkommission erklärte, beschlossen, die Zuschuß-Anleihe aus dem Etat für 1905 auszuscheiden und die 20 Millionen Fehlbetrag auf die Matrikularbeiträge zu übernehmen.

Berlin, 16. März. Die nach Abessynien entsandte kaiserliche Mission, die zur Zeit in Abis Abeba weilt, wird demnächst die Rückreise nach Deutschland antreten. Die wegen des deutsch-abessynischen Handelsvertrages geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Der Vertrag ist am 7. ds. in Abis Abeba unterzeichnet worden. Die Gesandtschaft beabsichtigt, den Rückweg über den Tana-See und Massaua zu nehmen.

Torn, 16. März. Der Minister des Innern hat im Verein mit dem Handelsminister neue Vorschriften über den Verkehr nicht deutscher Auswanderer über die preußisch-russische Grenze erlassen. Darnach wird den ausländischen Auswanderern das Passieren der Grenze nur gestattet, wenn sie einen ordnungsmäßigen Paß, eine Schiffskarte für eine in Deutschland konzessionierte Gesellschaft zur Fahrt nach außerdeutschen Häfen, eine Eisenbahnfahrkarte zum Einschiffungshafen und ausreichende Baarmittel besitzen, welche die Aufnahme am Reiseziel oder bei Zurücksendung die Rückbeförderung in die Heimat gewährleisten und zwar gilt als Minimum für Erwachsene der Betrag von 400 M., für Kinder unter 10 Jahren von 100 M. Die Vorschriften treten sofort in Kraft.

Wien, 16. März. Der Wiener Stadtrat beschloß eine Aktion gegen die willkürliche Preiserhöhung der Kohle einzuleiten, insbesondere die Regierung aufzufordern, die Versorgung Wiens mit inländischer Kohle anzubahnen, die Tarife für inländische Kohle auf allen in Wien einmündenden Bahnen zu ermäßigen, in Zukunft durch entsprechende Kartellgesetzgebung der Bewucherung der konsumierenden Bevölkerung überhaupt vorzubeugen und durch Einleitung der Verstaatlichung der Kohlen-Produktion

Der Untersuchungsrichter.

Roman von Heinrich Kornfeld.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der liegt selten in einer Mordsache vor", meinte Staatsanwalt Selling. Die Indizien aber sind doch in diesem Falle vollkommen ausreichend, ja geradezu erdrückend. Nach meiner Auffassung verhält sich die Sache so: Schwielinski ist mit der Absicht gekommen, mit dem Assessor Wrede, der ihn aus der Wohnung verwiesen hatte, Abrechnung zu halten. Die unerwartete Abwesenheit seiner Mutter veranlaßte ihn zu dem Diebstahl. Nachdem er die geringe Beute, die ihn sicherlich nicht befriedigt, sondern nur seinen Appetit gereizt hatte, zu sich gesteckt, begab er sich in das Zimmer des Assessors. Ich glaube, daß in dem sittlich verwahrlosten Burschen von vornherein die feste Absicht vorhanden war, an dem Assessor Rache zu nehmen und ihn sodann zu berauben. Vielleicht hoffte Schwielinski, einen größeren Betrag zu finden, der ihm ermöglichen würde, ins Ausland zu flüchten. Ich denke mir, daß sich zuerst ein Wortwechsel zwischen den beiden entsponnen, in dessen Verlauf der Assessor den dreisten Burschen aufgefordert haben mochte, das Zimmer zu verlassen. Vielleicht griff er dabei, um seiner Aufforderung, welcher der andere natürlich nicht nachkam, mehr Wirkung zu geben, zu seinem Säbel. Das war natürlich für den Schwielinski das Zeichen, den Revolver, den er vorher für alle Fälle zu sich gesteckt hatte, hervorzuholen und sein Opfer niederzuschießen. Von der Beraubung des Ermordeten hielt den Mörder die Dazwischenkunft seiner Mutter ab."

„Nach Ihrer Darstellung", entgegnete der Untersuchungsrichter, während es in seinen Augen aufblitzte und eine plötzliche Röte in seine Wangen stieg, „hätte sich Schwielinski in Notwehr befunden."

„In Notwehr?" Der Staatsanwalt schüttelte unwillig mit dem Kopf. „Ganz und gar nicht. Freilich hatte ja der Ermordete den Säbel in der Faust und es ist nicht ausgeschlossen, daß er die Waffe ergriffen hatte, um den dreisten Burschen zu bedrohen, aber noch wahrscheinlicher ist, daß er erst zu dem Säbel gegriffen, als er sich von dem anderen vermittelst des Revolvers angegriffen sah. Ja, die letztere Annahme, daß Schwielinski der erste gewesen ist, der die Waffe gegen den anderen richtete, scheint mir doch die richtigere. Jedenfalls ist sicher, daß der Bursche mit der Absicht eines Verbrechens in die Wohnung des Assessors gedrungen war, daß also vorsätzlicher Mord vorlag. Das erweist klar die Tatsache, daß er ja einen Revolver mit sich geführt haben muß. Daß er die Waffe nur in der Absicht des Mordes zu sich gesteckt hatte, kann als sicher angenommen werden, um so sicherer, da ja, wie alle seine Freunde und Bekannten einstimmig ausgesagt haben, sonst nie eine Schußwaffe bei ihm bemerkt worden ist."

„Ja, der Revolver!" wandte der Untersuchungsrichter ein. „Das ist auch einer der unaufgeklärten Punkte. Es ist bei Schwielinski kein Revolver gefunden worden und hat niemand bei ihm einen solchen gesehen. Notorisch ist auch, daß er kein Geld besessen und daß er das Geld, das bei ihm vorgefunden wurde, erst am Tage des Mordes bei seiner Mutter gestohlen hat. Wie soll er also zu dem Revolver gelangt sein und wo hat er ihn gelassen?"

Der Staatsanwalt lächelte.

„Wo er den Revolver gelassen hat? Einfach: er hat ihn nach der Mordtat versteckt oder was noch wahrscheinlicher ist, fortgeworfen, wahrscheinlich in den Fluß. Und wie er zu der Waffe gekommen ist? Mein Gott, er hat sie sich eben auf irgend eine Weise verschafft, das Geld dazu gestohlen oder sich durch einen gelegentlichen Verdienst erworben. Dieser unaufgeklärte Punkt kann meine Ansicht, daß wir in Schwielinski den Mörder zu erblicken haben, nicht einen Augenblick lang erschüttern. Sicher ist, daß Schwielinski ein Subjekt ist, dem man die Tat zutrauen kann, ebenso sicher ist, daß er sich zu der Zeit, da die Tat geschehen ist, am Tatorte befunden hat. Ein Zweifel ist da doch kaum noch gestattet. Einer muß es doch gewesen sein und wer sollte es sonst gewesen sein?"

Der Untersuchungsrichter strich sich über die Stirn. Seiner in sich zusammengesunkenen Gestalt sah man an, wie müde und gebrochen er sich fühlen mußte.

„Sie vergessen," erwiderte er mit schwacher Stimme, „daß ein Unbekannter kurz vor Schwielinski bei dem Ermordeten gewesen ist."

Staatsanwalt Selling zuckte mit den Achseln und lächelte geringschätzig.

„Pah, dieser Unbekannte macht mir wenig Sorgen. Auf die Angabe Schwielinskis brauchen wir doch wohl gar kein Gewicht zu legen, denn es ist natürlich, daß der Verdächtige sich bemüht, den Verdacht von sich abzuwälzen und zu diesem Behufe die unglaublichsten Dinge erfindet."

„Aber der Zeitungsjunge!" rief der Untersuchungsrichter mit nervöser Aufgeregtheit.

Staatsanwalt Selling sah erstaunt zu dem heftig Gestikulierenden hinüber.

„Ihr Eifer für den Angeschuldigten macht Ihrer Gewissenhaftigkeit alle Ehre," versetzte er begütigend, aber ich meine doch, Sie gehen in dieser Beziehung zu weit, lieber Herr Deinhard."

„Ich halte ihn nun einmal für unschuldig," beharrte der Untersuchungsrichter voll Eifer und die starke Gemütsbewegung, in der er sich augenscheinlich befand, zog ihn von seinem Stuhl in die Höhe. „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Schwielinski des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig ist, ein so schlechtes Subjekt er auch sonst sein mag."

Der Staatsanwalt mochte diese Hartnäckigkeit, mit der der Untersuchungsrichter für eine in seinen Augen ganz verlorene Sache eintrat, und die Erregung, die er dabei ganz unnötigerweise an den Tag legte, für einen Ausfluß seiner krankhaften Ueberreiztheit halten, denn er lächelte nur leise, fast unmerklich.

„Ihr Optimismus stellt Ihrem Herzen das beste Zeugnis aus," erwiderte er. „Ich bin in meiner langen Amtstätigkeit pessimistischer geworden. Ich bin nicht für die Schuldlosigkeit eines Menschen begeistert, der so schwer belastet ist, wie dieser Schwielinski. Worauf gründen Sie denn Ihre Ansicht von seiner Schuldlosigkeit?"

„Auf der ganz bestimmten Aussage des Zeitungsjungen."

„Pardon!" Der Staatsanwalt lächelte „Darauf gebe ich garnichts, Sie wissen, Kinder haben eine rege Fantasie. Kein Wunder, daß seine Einbildungskraft dem Zeitungsjungen, als er von dem Morde hörte, vorspiegelte, er sei dem Mörder begegnet. Die Zeit stimmte ungefähr; in dem Hause, in dem die Mordtat stattgefunden, ist ihm ein unbekannter Mann begegnet, der es — wahrscheinlich aus einer harmlosen Ursache — sehr eilig hatte. Der Knabe hat zwar nicht gesehen, daß der betreffende fremde Herr aus der Wohnung des Assessors kam, aber er nimmt es an, ja, es steht bei ihm fest, daß er nur aus der Wohnung des ermordeten Assessors gekommen sein kann. Er hat eine Tür zuschlagen hören, das ist natürlich Wredes Tür gewesen. Gesehen hat er es auch zwar nicht, aber es kann nur Wredes Tür gewesen sein und der Fremde, der ihn in seiner Eile fast umgerannt hätte, ist der Mörder gewesen. Denken Sie sich einmal in die Seele dieses Knaben, Herr Landrichter! Wir schaurig schön für ihn das Bewußtsein sein muß, einem Mörder begegnet zu sein und wie prächtig er nun damit vor seinen Geschwistern und Schulkameraden großtun kann!"

(Fortsetzung folgt.)

zu Veranstaltungen weiterer großkapitalistischer Raubzüge auf dem in Rede stehenden Gebiet auszuschließen

Wien, 16. März. Der österreichisch-ungarische Zolltarif, der die Grundlage für die bereits abgeschlossenen Handelsverträge mit Deutschland und Italien bildet, gelangt im Einvernehmen mit den großen Parteien noch im März im Abgeordnetenhause zur Verhandlung. Die Annahme erscheint gesichert.

Innsbruck, 16. März. Durch kaiserlichen Erlaß soll die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung gegen alle an den Innsbrucker Vorgängen beteiligten Personen, also auch gegen die wegen Gebrauchs von Revolvern angeklagten italienischen Studenten, alsbald erfolgen.

Rom, 16. März. Fortis hat infolge der großen Schwierigkeiten das Mandat zur Kabinetsbildung endgiltig niedergelegt. Die „Tribuna" meint, daß die sämtlichen bisherigen Minister unter dem interimistischen Vorsitz eines von ihnen vor die Kammer treten und eine Entscheidung provozieren werde. Es heißt, mit dem Vorsitz im neuen Kabinett würde eventuell Tittoni betraut werden.

Paris, 16. März. Der Gesetzentwurf, welcher von dem sozialistisch-radikalen Abgeordneten Allard über die Trennungsangelegenheit eingebracht worden ist, fordert die sofortige Einziehung aller Kultusgebäude mit dem Verbot für den Staat, daß die Departements und Gemeindebehörden diese Gebäude irgend einer Religionsgemeinschaft nicht vermieten oder abtreten dürfen. Die Mobilien oder Immobilien der Güter, welche von den Kirchen als Eigentum beansprucht werden, sind in kürzester Frist zu gunsten der Nation zu verkaufen. Ferner verbietet der Gesetzesvorschlag jedes Recht eines Kultus, sich auf öffentlicher Straße im Ornat zur Ausübung des Kultus zu zeigen und sieht die Bestrafung eines jeden Priesters mit Gefängnis oder Geldbuße vor, welcher an einer Leichenfeier teilnimmt, ohne daß der Verstorbene diesen Wunsch förmlich zum Ausdruck gebracht hat.

— In Limoges fand gestern vor der Wohnung des Generals Tournier wiederum eine Kundgebung statt. Die Kundgeber, welche mit roten Fahnen versehen waren, forderten die Demission des Generals.

— Der „Gaulois" teilt mit, daß der Abgeordnete Villneuve angesichts der Haltung des Kriegsministers die Veröffentlichung in der Angeberei-Angelegenheit fortsetzen wird.

Sofia, 16. März. Das letzte Geheimzirkular des Sultans, welches die türkischen Truppen in Mazedonien auffordert, in den Zusammenstößen gegen die Kommitatschis rücksichtslos vorzugehen, hat hier Bestürzung und Entrüstung hervorgerufen.

Saloniki, 16. März. Die Polizei verhaftete in Tetewowo ein Individuum, bei welchem 7 Bomben und ein Plan über in Aussicht genommene Attentate in verschiedenen Städten Mazedoniens vorgefunden wurden.

Tokio, 15. März. Prinz Arisugawa wird sich, wie amtlich verlautet, zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen.

Florenz, 15. März. Der „Agenzia Stefani" hat die Gräfin Montignoso mitgeteilt, daß der sächsische Hof seit dem 1. März ihre Apanage und Zinsen ihrer Mitgift gesperrt habe. Sie besitze keine Reserven an Geld, da sie mit der Apanage und den Zinsen der Mitgift immer für den Unterhalt der Prinzessin Monika gesorgt habe. Sie habe niemand als Unterhändler zum sächsischen Hof geschickt, vielmehr habe sie am 28. Februar persönlich dem König telegraphiert, daß sie, um die weitere Oeffentlichkeit zu vermeiden, bereit sei, ihrerseits einen Vertreter zu entsenden, der dem Hof die Wahrheit über die Verhältnisse vorlegen könnte. Sie habe keinerlei Antwort erhalten. Sie, die Prinzessin, habe die Advokaten Lachenal und Zehme nicht beauftragt, mit dem sächsischen Staatsminister zu unterhandeln, sondern lediglich Vorschläge entgegen zu nehmen, da sie sich jede Entscheidung selbst vorbehalte.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 16. März. Heute begann vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen die 5 Offiziere und 8 Soldaten wegen des nach dem Winterpalais gerichteten Kanonenschusses. Die Verhandlung wird drei Tage in Anspruch nehmen.

— Eine Protestversammlung von Semstwos, die vergangene Woche in Moskau tagte, beschloß, die Arbeiten der auf Grund des letzten kaiserlichen Erlasses an den Minister des Innern in einer einzusetzenden Kommission kräftig zu unterstützen. Die Mehrheit der Versammlung erklärte sich für eine Volksvertretung auf Grund des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. Eine kleine Minderheit trat für ein Zweiklassen-System ein.

Odessa, 16. März. Im Gouvernement Jekaterinoslaw brachen auf dem Hüttenwerk der Firma Auerbach & Co. plötzlich Unruhen aus. Die Arbeiter demolierten die Verwaltungsgebäude und raubten das Privateigentum der Beamten. Das herbeigeeilte Militär wurde von den Arbeitern mit Steinwürfen empfangen, sodaß zahlreiche Soldaten verwundet wurden. Darauf gab das Militär Feuer. 7 Arbeiter wurden getötet, 12 sind schwer, 5 leicht verwundet.

Warschau, 16. März. Der amtliche „Warczawski Dnewnik" teilt mit, 19 Reservisten der 16. Artillerie-Brigade in Wolkowysk leisteten am 24. Januar tätlichen Widerstand während der Mobilmachung in den Kasernen. Das Kriegsgericht verurteilte nun 5 Soldaten zur Todesstrafe, 4 zu lebenslänglicher und 8 bis zu 20 Jahren Zwangsarbeit. 2 wurden freigesprochen. Am 13. d. Mts. wurde das Urteil ausgeführt.

Sosnowice, 16. März. Es ist festgestellt, daß 17 von den bei der Katharinenhütte getöteten und verwundeten Arbeitern fehlen. Diese 17, darunter auch schwer Verwundete, sind beraubt und von den Soldaten in den Fabrikofen zum Teil noch lebend geworfen worden. In dem Ofen sind versengte Körperteile gefunden worden.

Paris, 16. März. Eine hiesige Agentur berichtet aus Petersburg, daß bei dem bei der Explosion im Hotel Bristol getöteten Naumann Schriftstücke vorgefunden wurden, aus welchen hervorgeht, daß für den 11. Mai, an welchem Tage die Zarin-Mutter einem Trauergottesdienst in der Peter-Paulskirche beiwohnen wollte, ein Attentat geplant war.

— „Petit Republique" dementiert eine gestrige Meldung des „Intransigeant" über den Tod des Priesters Gapon. Derselbe befinde sich vielmehr sehr wohl und sei bereit, im geeigneten Augenblick inmitten der russischen Arbeiter zu erscheinen. Wir können, so sagt das Blatt, keine weiteren Einzelheiten geben, als daß Gapon unter dem Schutz seiner Freunde steht und daß er sich genügend unkenntlich gemacht hat, damit selbst die russischen Geheimagenten ihn nicht entdecken.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 16. März. Die Abberufung Kuropatkins scheint nach der Prüfung der furchtbaren Niederlage bei Mukden zur Tatsache geworden zu sein. **Wie von zuverlässiger informierter, nicht militärischer Seite berichtet wird, sandte der Zar gestern abend folgende Depesche an Kuropatkin: Uebergeben Sie das Kommando an General Linjewitsch, der zur temporären Führung der Armee ausersehen ist.**

Petersburg, 16. März. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, welcher sich in den nächsten Tagen auf den Kriegsschauplatz begeben wird, hatte gestern mit dem Zaren eine lange Unterredung. Zum Stabschef der mandschurischen Armee ist nunmehr endgiltig Suchimlinow ernannt worden.

Petersburg, 16. März. In hohen amtlichen Kreisen wird daran gezweifelt, daß der Krieg fortgesetzt wird; wenn gleich die Finanzen noch lange allen Anforderungen entsprechen, würde die Mobilisierung unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten. Die Bauern würden sich entschieden widersetzen, wenn nicht in allernächster Zeit der Zar sich an das Volk wende und mit einer Konstitution ein Gegengeschenk biete.

Petersburg, 16. März. Ein Telegramm Kuropatkins berichtet, daß es ihm gelungen sei, den größten Teil seiner Artillerie zu retten. Dieselbe wurde mit 154 Eisenbahnwagen, von denen 60 mit Munition gefüllt waren, nach Tieling gebracht. Im Generalstabe herrscht neuerdings wieder pessimistische Stimmung, jedoch wird bestätigt, daß die russischen Verluste bei Mukden ungeheuer gewesen sind. Ueber 50 000 russische Verwundete seien bereits nach Charbin und Tschita gebracht worden.

Petersburg, 16. März. Der Korrespondent der „Nowoje Wremja" meldet: Nachdem die russischen Truppen Tieling geräumt und in Stellungen nördlich von Tieling zurückgegangen sind, ist hier eine heftige Schlacht zu erwarten.

London, 16. März. Den „Central News" zufolge griffen die Japaner am Dienstag die Befestigungen außerhalb der Stadt Tieling an, wurden aber von den Truppen Linjewitsch zurückgeschlagen. Sie ließen an tausend Tote auf dem Kampfplatze. Die Russen verloren ebenfalls 1000 Mann an Toten und Verwundeten.

Tokio, 16. März. (Amtlich.) Marschall Oyama meldet, daß die japanische Avantgarde den Feind überall hartnäckig verfolge und Dienstag nacht 12.20 Uhr Tieling besetzt habe.

* * *

Tokio, 16. März. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge sind die russischen Kreuzer in Wladiwostok „Rorja" und „Kromoboi" wieder seetüchtig. An der Wiederherstellung des Bogatyr wird noch Tag und Nacht gearbeitet. Ebenso sollen in Wladiwostok über 20 Torpedoboote und einige Unterseeboote zum Auslaufen bereit sein.

Berlin, 16. März. Wie die Tägliche Rundschau erfährt, schweben Verhandlungen über die Unterbringung einer japanischen Anleihe unter teilweiser Inanspruchnahme des deutschen Marktes. Es gilt für wahrscheinlich, daß ein Abkommen zu Stande kommt.

— Der Londoner Korrespondent des Berl. Tagebl. erfährt aus angeblich sicherer Quelle, daß man selbst in russischen amtlichen Kreisen überzeugt ist, daß Wladiwostok innerhalb 8 Wochen durch Abschneiden der Zufuhr von der Land- und Seeseite in den Händen der Japaner sein wird.

Paris, 16. März. Petit Journal will aus bester Quelle erfahren haben, daß angesichts der Erklärungen der fremden Botschafter in Petersburg in der Umgebung des Zaren die Eventualität, demnächst Friedensverhandlungen zu beginnen, allen Ernstes in Erwägung gezogen werde. Die verschiedenen Nachrichten aus den Hauptstädten Europas, welche den russischen Botschaftern in Petersburg gemeldet wurden, haben den Zaren über die Ansichten, welche in allen Ländern über die Friedensfrage herrschen, informiert.

Paris, 16. März. Der Figaro weiß zu melden, daß der Zar in den nächsten Tagen ein Manifest erlassen wird, worin er sagt, daß die letzten Ereignisse keineswegs sein Vertrauen in die Armee erschüttert haben. Dies wäre ein Dementi für die umlaufenden Friedensgerüchte.

Der Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika.

Berlin, 16. März. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha vom 15. d. M. ist Major Koppy am 10. d. am Südausgange der Schlucht Krondat auf eine Bande von Morrias aufgestoßen; er stürmte die feindliche Stellung. Am 11. d. vormittags ging die Abteilung des Majors v. Kamptz am Nordausgang auf die Sturmannswerke vor und warf den Feind zurück. Beide Abteilungen näherten sich bei der Fortsetzung des Vormarsches einander, wobei die Abteilung Kamptz die zahlreich vor Koppy flüchtenden Feinde unter Feuer nehmen konnte. Abends 11 Uhr konnte gegenseitig Signalverbindung gewonnen werden. Die Schwierigkeiten, die auf dem Marsche durch das wilde, zerklüftete Gelände überwunden werden müssen, sind außerordentlich und gestatten nur ein ganz langsames Vorgehen. Die Verluste des Gegners sind schwer. 700 Stück Großvieh, 6000 Stück Kleinvieh, 70 Pferde und 5 Wagen wurden erbeutet. Auf unserer Seite ist ein Reiter gefallen, 8 Reiter sind schwer verwundet, 2 Offiziere und 3 Reiter leicht verwundet. Die Abteilung des Hauptmanns Kirchner, die am 10. d. Mts beim Vormarsch von einander kam, fand bei Kosio eine gut verschanzte Stellung, die unter großen Verlusten unsererseits gestürmt wurde. 100 Meter dahinter wurde nunmehr eine zweite stark verschanzte Stellung erkämpft, die wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht mehr genommen werden konnte. Diesseits sind gefallen: 2 Offiziere, 7 Unteroffiziere und Reiter schwer verwundet, 16 Unteroffiziere und Reiter leicht verwundet, 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere und Reiter leicht verwundet, 2 Reiter vermißt. Eine namentliche Verlustliste folgt so schnell wie möglich.

Parteibewegung.

Achern, 15. März. Der „A. u. B. B." stellt gegenüber der Nachricht, Herr Landgerichtsdirektor Lauck habe eine Landtagskandidatur aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, fest, daß Herr Lauck von den Vertrauensmännern des 34. Wahlbezirks (Bühl) einstimmig als Kandidat aufgestellt wurde und er diese Kandidatur auch angenommen hat.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 17. März. Die gestern abend im „Engel" stattgefundene Sitzung des Gesamtvorstandes des Stadtmusikvereins, sowie der Mitglieder der Kapelle beschlossen nahezu einstimmig, sich an dem im Juni stattfindenden großen internationalen Musikfest in Basel zu beteiligen und am Wettkampf höhere Abteilung I. mitzukonkurrieren.

* **Emmendingen**, 17. März. Nachfolgende Zeilen gehen uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Von einigen hiesigen Herren wurde angeregt, eine Vereinigung von Freunden der fakultativen Feuer-Bestattung zu gründen. Es ist hierbei kein weiterer neuer Verein ins Auge gefaßt, sondern lediglich eine freie Vereinigung von Anhängern dieser Bestattungsart, welche es übernimmt, die beim Ableben zur Feuerbestattung nötigen Formalitäten zu erfüllen. Wir sind überzeugt, daß sich auch hier ziemlich Freunde einer solchen Vereinigung — wie sie in vielen Städten besteht — finden werden und sind diejenigen, welche sich anschließen wollen, gebeten, ihre Adresse auf der Expedition der Breisgauer Nachrichten unter verschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Feuerbestattung" zu hinterlegen. Weiteres wird alsdann bekannt gegeben werden.

* **Emmendingen**, 17. März. Der städtische Voranschlag für 1905 sieht unter Position 26 auf Wege, Plätze, Straßenkanäle u. dergl. die Summe von 34 428 Mk. vor. Diese verteilt sich auf: 1. Gemeindewege 725 Mk., 2. Beitrag zur Unterhaltung der Kreisstraßen 500 Mk., 3. Beitrag zur Unterhaltung der Landstraßen 923 Mk., 4. Offenhaltung der Winterbahn (soweit der Gemeindekasse zur Last bleibend) 50 Mk., 5. Straßenbeleuchtung 6 000 Mk., 6. Auf Feldwege und Gehalt des Straßenwarts 1 800 Mk., 7. Beiträge zur Kranken- und Invaliditätsversicherung für die Straßenbauarbeiter 200 Mk., 8. Unterhaltung der Straßen, Trottoir, Durchlässe und Pflasterungen 9 000 Mk., 9. Unterhaltung der Straße zur Heil- und Pflegeanstalt 600 Mk., 10. für Straßenbesprengung 200 Mk., 11. Für Herstellung eines Trottoirs in der Markgrafenstraße von der Brettenbrücke — Bahnübergang 3 300 Mk., 12. Für Verbesserung der Neubronnstraße 1 000 Mk., 13. Herstellung eines Gehweges durch den Pfarrgarten mit Fußweg über den Gewerbekanal 2 450 Mk., 14. Abnehmen des Kirchplatzes mit Herstellung der Fahrbahn und einseitigem Trottoir 3 500 Mk., 15. Herstellung eines gepflasterten Gehweges von der Brettenbrücke bis zum Bahnübergang 1 000 Mk., 16. Trottoiranlagen beim Aichbrunnen 500 Mk., 17. Desgleichen bei der Villa Sonntag 280 Mk., 18. Desgleichen in der Karl Friedrichstraße von der Elzstraße abwärts 2 400 Mk.

* **Emmendingen**, 17. März. Die Zeit ist gekommen, in welcher alle diejenigen Gewerbetreibenden, welche Lehrlinge in ihren Betrieb aufnehmen, sich über die Wahl derselben schlüssig werden müssen. In dem Handwerke und im Handel liegen zur Zeit die Verhältnisse derartig, daß nur ein besser befähigter, fleißiger und sittlich tüchtiger Mensch die Aussicht hat, in seinem Berufe etwas Ordentliches zu leisten und vorwärts zu kommen. Die Ehre des eigenen Berufes muß jeden Prinzipal bestimmen nur Lehrlinge anzunehmen, die aus solchem Holze geschnitzt sind. In Bezug auf das Handwerk ist zuzugeben, daß ein Knabe, der in der Schule nichts geleistet hat, doch in der Werkstätte ein guter Arbeiter sein kann. Dies bezieht sich aber nur auf die Geschicklichkeit der Handarbeit. Der Handwerker der Gegenwart muß aber auch Kaufmann sein, muß eine größere Geschicklichkeit im Zeichnen u. s. w. besitzen. Bei der Erwerbung aller dieser Kenntnisse und Fertigkeiten wird es bei den mit mangelhafter Schulbildung übernommenen Lehrlingen ernste Schwierigkeiten haben und nur äußerst selten wird ein günstiges Resultat erzielt werden. In jedem Falle besteht die Wahrscheinlichkeit, daß ein mit guten Kenntnissen ausgerüsteter Knabe im Berufe Tüchtiges leistet, wesentlich größer, als dies bei einem jungen Menschen der Fall ist, der große Lücken in seinem Wissen aufzuweisen hat. In gerechter Würdigung dieser Tatsachen haben bereits verschiedene Innungen beschlossen, daß nur solche Burschen als Lehrjungen angenommen werden, welche die oberste Klasse der von ihnen besuchten Volksschule erreicht und mit genügenden Zeugnissen verlassen haben. Es ist deshalb allen Handwerkern und Kaufleuten zu empfehlen, im Interesse ihres eigenen Berufes nach diesen Grundsätzen zu handeln. Dabei ist es aber auch notwendig, auf das sittliche Verhalten der Schüler Rücksicht zu nehmen. Wenn der Meister bei der sorgfältigen Prüfung der Schulzeugnisse des ihm angebotenen Schützlings bedenkliche Angaben findet, dürfte es geraten sein, durch persönliche Rücksprache mit dem betreffenden Lehrer festzustellen, ob leichtsinnige Streiche, oder ernstere sittliche Defekte die Ursache der ungünstigen Zensur gewesen sind. Es gilt dann der Grundsatz: Lieber gar keinen, als einen schlechten Lehrling. Wenn man sagt, daß in einer solch scharfen Prüfung aller nach einem Beruf strebenden jungen Leute eine gewisse Härte gegen die minder begabten Burschen liege, so ist dieses zuzugeben; es ist aber zu bemerken, daß jeder Prinzipal, die Pflicht hat, seinem Stande nur solche Menschen zuzuführen, die demselben zur Ehre gereichen. Außerdem gibt es so viele Arbeitsgelegenheiten, daß die betr. jungen Menschen sicher noch ihr Auskommen finden werden. Wer in die Lehre tritt, wird nicht einer Besserungsanstalt überwiesen, sondern er wird Angehöriger eines Berufes, der auf eine ehrenvolle Geschichte zurückblickt. Es darf nie vergessen werden, daß alle Schwierigkeiten, welche sich in unserem Erwerbsleben zeigen, zum Teile Bildungsfragen sind.

— **Goldene Sprüche.** Einmal inseriert ist keinmal inseriert. — Anzeigen einstellen, wenn das Geschäft flau geht, heißt so viel, als einen Damm niederreißen, weil das Wasser niedrig steht. — Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten. — Eine Anzeige muß auffallen, damit die Aufmerksamkeit des Lesers auf sie gezogen wird. — Geschäftsleute, die blos alle drei Monate einmal inserieren, vergessen, daß die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnis behalten. — Mache Geschäfte mit Leuten, die anzeigen, denn diese sind intelligent, und du wirst nie dabei verlieren.

Heimbach, 16. März. Nächsten Sonntag, den 19. d. M., nachm. 2½ Uhr, wird Herr Gewerbelehrer Feuerstein von Freiburg im Gasthaus zum „Löwen" hier einen Vortrag über das Handwerk halten, wozu alle Interessenten und Freunde des Gewerbes freundlichst eingeladen sind.

* **Vörstetten**, 15. März. Am Sonntag, den 19. März d. Js., nachmittags 1 Uhr, hält der hiesige Kreditverein in der „Sonne" seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1. Verkündung der Rechnung und Bilanz des Jahres 1904. 2. Revisionsbescheid zur 1904er Rechnung. 3. Entlastungen. 4. Verteilung des Reingewinnes. 5. Erneuerungswahlen. 6. Sonstige Besprechungen. Die Rechnung liegt acht Tage beim Rechner auf.

Eichstetten, 14. März. Letzten Sonntag feierten in aller Stille die W. Roth, Maurermeisters Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. S. K. H. der Großherzog ließ dem Jubelpaar durch das hiesige Pfarramt ein ansehnliches Geldgeschenk übermitteln.

Bötzingen, 15. März. Für unseren vieljährigen Hauptlehrer Jakob Baum, der zu Ostern in den wohlverdienten Ruhestand tritt, ist Herr Hauptlehrer E. Kremm von Blansingen (Amt Lörrach) hierher bestimmt

Weisweil, 15. März. Durch Erlaß Großh. Oberschulrats wurde Herr Hauptlehrer Hummel in gleicher Eigenschaft nach Triberg versetzt.

§ **Ettenheim**, 16. März. Ergebnis der heute stattgefundenen Schöffengerichtssitzung, bei welcher die Herren Straßenwart Oßwald, Münchweier und Landw. Bauer von Altdorf als Schöffen fungierten: 1. Die Angeklagten Ziegler Albert und Franz Obert und der Wickelmacher August Obert, alle von Rust, wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter wildernden Umständen zu Geldstrafen verurteilt und zwar Alb. Obert zu 5 Mk., die andern zu je 3 Mk. ev. je 1 Tag Gefängnis, außerdem Albert und August Obert wegen Bedrohung zu je 3 Mk. eventuell 1 Tag Gefängnis 2. Der Angeklagte Wilhelm Ohnemus, Polizeidiener von Schweighausen, wurde wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt. 3. Bierbrauer Hermann Förster von Kamiz wurde wegen Bettelei und Landstreicherei zu 1 Woche Haft verurteilt. Die Strafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

Kippenheimweiler, 16. März. Unterlehrer Nauß in Kippenheimweiler ist als Hauptlehrer nach Schweighöfe (Gemeinde St. Märgen) versetzt und hat seine Stelle am 2. Mai anzutreten.

* **Königschaffhausen**, 13. März. Der hiesige Kreditverein hält am Sonntag, den 19. März d. Js., nachmittags halb 3 Uhr im Rathaussaale seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautet wie folgt: 1. Verkündung der Jahresrechnung und Bilanz. 2. Entlastungen. 3. Verteilung des Reingewinns. 4. Wahlen. 5. Abänderung des § 19 des Vereinsstatuts. 6. Entgegennahme von Wünschen und Anträgen.

Gottenheim, 16. März. Kinder entdeckten gestern abend im Bach bei der hiesigen Mühle die Leiche einer Frauensperson; dieselbe ist von Opfingen. Schon vorgestern wurde die Lebensmüde von einem Bürger aus Waltershofen verhindert, ihr trauriges Vorhaben auszuführen; gestern aber ist es ihr gelungen.

Bleibach, 15. März. Am Josefstage, Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr beginnend, wird der hiesige Musikverein im Gasthaus „zum Stollen" ein Konzert veranstalten, wozu alle Musikfreunde und Josefs freundlichst eingeladen sind.

Bleibach, 16. März. Am letzten Sonntag den 12. d. Mts. wurde im Gasthaus „zum Bären" in Siegelau eine Versammlung abgehalten, welche gut besucht war. Gegenstand der Beratung war die Berufung von zwei Krankenschwestern, welche ihren Wohnsitz in Bleibach erhalten und in den beiden Gemeinden Bleibach und Siegelau die Krankenpflege versehen sollen. Es haben sich hierzu die meisten Bürger der Gemeinde Siegelau und schon früher die Bürger Bleibachs in eine Liste eingezeichnet. Möge nun bald das schon lang erstrebte Ziel erreicht werden.

Handel und Verkehr.

§ **Ettenheim**, 15. März. (Wochenmarkt). Das Pfund Butter 0,90—1,00 Mk., Eier 2 Stück 10 Pfg.

(Viehmarkt). War befahren mit 108 Stück Großvieh. Verkauft wurden auf dem Markte 56 Stück. Preise gut, besonders gesucht waren junge Kühe, für Milchnutzen und Zug, auch Jungvieh wurde gut bezahlt. Der Durchschnittspreis für Kühe war 360 Mk. Für Jungvieh (Jungrinder und Kalbinnen) wurde bezahlt 120—300 Mark.

— (Schweinemarkt.) Der Auftrieb war sehr gering. 153 Stück Ferkel waren aufgestellt. Verkauft wurde alles. Der Preis war sehr hoch, durchschnittlich 36 Mark für das Paar. Es wäre zu bemerken hier, daß die Preise für Ferkel seit Dezember beständig steigen. Ursache hierfür ist die Tatsache, daß im Bezirke im Laufe des Winters zahlreiche Mutterschweine abgeschafft wurden. Es ist dies im Interesse der Landwirte, sowohl der Züchter, wie der Käufer, eine bedauerliche Erscheinung. Es könnte auf dem Gebiete der Schweinezucht, die sich bisher als so rentabel erwies, in unserm Bezirk vielmehr geleistet werden. Ett. Ztg.

Mannheimer Produktenbörse vom 16. März.

Weizen hierländ.	18 75—.—	Hafer, badischer	15.——15.50
„ nordd.	18.50—18.70	„ nordd.	—.——.—
Kernen	19.——.—	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen pfälzischer	—.— —14.70	„ weiß. amer.	—.——.—
„ neuer	—.——.—	Mais, amer. Mixed.	—.——12 40
Gerste hierländische	17.50—17.75	„ Donau	—.——.—
„ pfälzische	17.50—18.—	Kohlreps, deutsch.neuer	—.——24.25
„ ungarische	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Brau	—.——.—	Wicken	18. —18.—

Weizenmehl	Nr 00	0	1	2	3	4
	28.75	26.75	24.75	28.75	22.75	20.75

Rr. 0 21.50, Rr. 1 19.—.

Alles unverändert.

Katholischer Gottesdienst in Emmendingen.

Freitag, den 17. März: abends ½7 Uhr Stationen-Andacht (Mag. S. 338) mit Segen.

Briefkasten.

Nach Reichenbach und Brettental. Wir bitten um Einsendung des in Aussicht gestellten Stoffes für den Nachtwächter.

Mutmaßliches Wetter.

Unbeständig, veränderliche Bewölkung, stellenweise Niederschläge, ziemlich kühl.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr.
Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Foulard-Seide v. 95 Pf. an
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am
Freitag, den 24. März ds. Js., vormittags 11 Uhr
im Rathause:
Zirka 4 ar Bauplatz in der Romaneistraße.
Emmendingen, den 15. März 1905.
Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert beim Farrenstall am

Freitag, den 24. ds. Mts., nachmittags halb 3 Uhr
einen fetten Farren
an den Meistbietenden.
Emmendingen, den 15. März 1905.
Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm.

Brennholzversteigerung.

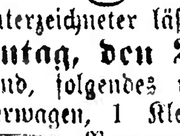
Großh. Forstamt Ettenheim versteigert mit Borgfrist aus Domänenwaldung Klosterwald am
Dienstag, den 21. März d. J., früh 10 Uhr,
in der **Sonne** zu **Ettenheimmünster**
aus Abt. 12, zumteil oben am Glasbach und Windbühl lagernd: Scheiter 2. Kl. 258 Ster buchene, 16 eichene, 24 gemischte und 23 Ster tannene; Prügel: 505 Ster buchene, 12 eichene, 187 gemischte und 18 Ster tannene, sowie 8 Lose Schlagraum;
aus Abt. 23 „Ellenbogen", oberhalb des Steinbruchs am Rehbühlweg, dem Herbolzheimer Wald entlang lagernd, Abfuhr durch den Herbolzheimer und Klosterwald: 20 Ster buchene, 13 Ster gemischte Prügel und 3098 Stück buchene und gemischte Normalwellen.
Vorzeiger: Forstwart Ohnemus in Ettenheimmünster. 904

Holz-Versteigerung.

Das **Gr. Forstamt** und die **Stadt Waldkirch** versteigern am
Mittwoch, den 22. März ds. Js.:
1. vormittags 11 Uhr auf dem Forstamtsbureau:
165 buchene Klötze mit 135,81 Fstm. aus den Domänenwaldungen Enge- und Kastellwald.
2. nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus:
a) aus den Domänenwaldungen Enge- und Kastellwald an weißtannenen Stangen 230 Baustangen I. und II. Klasse, 252 Hagstangen und Baupfähle, 366 Hopfenstangen I., 480 II., 895 III., 845 IV. Klasse, 1345 Rebstecken I., 1700 II. Klasse, 1840 Bohnenstecken, ferner 20 Ster eichene, 10 Ster tannene Rebsteckenrollen.
b) aus dem Stadtwald Abt. 7 und 27 (Dettenbach und Altersbach): 260 Baustangen I. und II. Kl., 510 Hagstangen und Baumpfähle, 240 Hopfenstangen I., 325 II., 320 III., 490 IV. Klasse, 1400 Rebstecken I., 1025 II. Klasse, 1825 Bohnenstecken.
Das Holz in den Domänenwaldungen wird von Forstwart Blattmann in Waldkirch, dasjenige im Stadtwald von den städtischen Waldhütern Hoch und Fix in Waldkirch auf Verlangen vorgezeigt. 934 u. 935

Versteigerung.

Unterzeichneter läßt
Montag, den 20. d. Mts. mittags 2 Uhr
anfangend, folgendes versteigern: 1 junge Kuh, 1 Leiterwagen, 1 Kleewägele, ein unbeschlagenes Bernerwägele, 2 Handkarren, 1 Pflug, 1 leichte eiserne Egge, 3 Kuhkummet, Futterschneidmaschine, 1 Dezimalwage, 1 Krautstande, 3 Faß, 1 Butterfaß, ca. 30 Ztr. gutes Heu, 1 neues Bienenhaus und noch Verschiedenes.



Reichenbach (Amt Emmendingen), den 16. März 1905.
Gottlieb Mench.

Evangelischer Bund, Emmendingen.
Sonntag, den 19. März 1905
abends 8 Uhr
Familien-Abend
im Bautz'schen Gartensaale.
1. Vortrag des Herrn Pfarrer Maler von Niedereggenen über „Sonntagsgedanken zur Werktagsarbeit".
2. Musik- und Gesangsvorträge.
Hiezu sind alle Freunde der evang. Kirche höfl. eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Auch der evang. Arbeiterverein lädt seine Mitglieder gleichzeitig zu diesem Familienabend ein. 931

Zither-Konzert.

Der Zitherverein Emmendingen veranstaltet am **Sonntag, 19. März**, abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses „zum Adler" in **Theningen** ein Konzert mit gewähltem Programm.
Eintritt à Person 30 Pfennig.
Um zahlreichen Besuch bittet 936
Der Vorstand

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital		M. 18,000,000.—
Gesamtreserven		„ 9,842,492.65
darunter:		
Gesetzlicher Reservefond	M. 5,000,000.—	
Pfandbriefsicherungsfond	M. 2,700,000.—	
Hypothekenbestand	ult. 1904	M. 398,908,688.67
Kommunal-Darlehen	„ „	„ 4,963,321.45
Pfandbriefumlauf	„ „	„ 383,594,900.—
Kommunal-Obligationenumlauf	„ „	„ 4,066,600.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1904, sowie Pfandbriefprospekte und Zirkulare betreffend mündelsichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbriefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunal-obligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung. 930

Ortskrankenkasse Emmendingen.
Wir ersuchen die Herren Arbeitgeber, etwaige Lohnveränderungen innerhalb
drei Tagen
im Kassenlokal anzumelden, woselbst die betr. Formulare zu haben sind.
917 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tante
Apollonia Rich
von Reuthe
im 70. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in die ewige Heimat abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Emmendingen, 16. März 1905.
Die Beerdigung findet Samstag nachm 2 Uhr in Emmendingen statt. 937

Malzkeime
mit Melasse bestes Kraft-Futter
für Pferde, Rindvieh und Schweine, empfiehlt
J. Weil, Landesprodukte, **Emmendingen**,
Hochburgerstrasse. 637

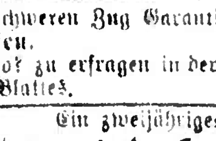
Fertige Herren- und Knaben-Kleider
in allen Preislagen und grosser Auswahl. 1140
Anfertigung nach Mass.
Franz B. Stephan, Unterlinden 2, Freiburg i. Brg.

20,000 M. bar Geld für nur 1 M.
bei der Grossen Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
der Krankenpflegeanstalten v. Roten Kreuz †, Strassburg i. E.
6052 Bargew. ohne Abzug M. 70000
Eilt! Ziehung garantiert schon 23. März 05.
Los 1 M., 11 Lose 10 M; Porto und Liste 30 Pfg. versendet:
d. General-Debit **J. Stürmer**, Strassburg i. E.
Langstr. 107 und alle bekannten Los-Verkaufsstellen.

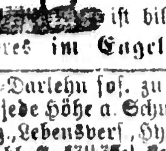
6 Maurer
finden sofort Beschäftigung bei
Karl Sturm,
Techniker und Maurermeister
Königschaffhausen a. K. 928

Ein tüchtiger
Schneidergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Gg. Breisacher, Schneidermeister, Theningen.

Zigarrenmacher
mit Familie, tüchtige, solide, finden dauernde Arbeit bei guter Bezahlung. Schöne, gesunde Wohnungen nächst der Fabrik. 943
Fritz Haßler z. Tuniberg
Zigarrenfabrik
Thiengen bei Freiburg.

Feine 6jährige

Rappstute
zu schweren Zug Garantie, zu verkaufen. 892
Wo? zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Ein zweijähriges
Stutfohlen
schöner Schlag, hat zu verkaufen
Heß, Hafner 927
Theningen.

Ein für Landwirtschaft gutes

Pferd
ist billig feil. 941
Näheres im Engel in Breisach.

Geld-Darlehn sof. zu 4, 5, 6 Proz. an Jed. jede Höhe a. Schuldschein, Wechs., Poliz., Lebensvers., Hypothek. a. Raten-Abzahl. G. Fölkössel, Berlin W. 35. Rückp.

Haushaltungs- und Toilett-Seifen
Griebenkuchen
und
Kälbermehl
empfiehlt billigst 938
Ludwig Bruder
Seifensiederei
Emmendingen.

Milch
zu haben bei 818
Chr. Gutjahr,
zum Engel, Emmendingen.

Heu, Stroh
und
Kartoffel
hat zu verkaufen 929
Leopold Breisacher,
Theningen.

Ein heller
verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Auskünfte über Vermögens-, Familien-u. Priv.-Verhältnisse aus jed. Orte gewissenh. u. diskret besorgt das Auskunftsbureau von J. Wolfsohn, Berlin N. 37 Desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884). 356

Schuhwaren
aller Art für Herren und Damen, von den billigsten bis zu den feinsten, ferner Hausschuhe jeder Art und in jeder Preislage empfiehlt billigst
Wilhelm Zipse, Schuhmachermeister,
Emmendingen (unterm Tor).
Auch Reparaturen werden daselbst prompt und billig besorgt. 932

Tuche *und* **Buxkins**

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Kammgarnstoffe. Cheviot. Velour.

Lodenstoffe. Engl. Neuheiten.

Koetting & Heinze

Freiburg i. B.

939

Einladung.

Zu der am **Sonntag, den 19. ds. Mts., mittags 3½ Uhr im Rathause zu Emmendingen** stattfindenden

Besprechung

behufs Gründung der

Motorwagen-Gesellschaft Emmendingen-Kaiserstuhl

beehren wir uns, die Interessenten ergebenst einzuladen.

Im Namen und im Auftrag der Kommission:

Der Vorsitzende.

Fahrräder

Marke Adler, Opel und Gritzner

Motorräder

Marke Adler

Schreibmaschinen

System Adler, la Marke

Nähmaschinen

System Gritzner und Phönix

sind die neuen Modelle 1905 eingetroffen.

Emil Hirsch, Emmendingen

Fahrräder und Nähmaschinen.

Telephon Nr. 49

Confirmanten- Communikanten- **Hüte**

von Mk. 1.40 bis Mk. 4.— in grösster Auswahl

G. H. Held, Freiburg i. Br.,

Telefon 1304. Friedrichstr. 7. Telefon 1304.

Alois Krems,

Eisenbahnstrasse 43. Freiburg i. B. Eisenbahnstrasse 43.

Geschäftsinhaber: **Alois Krems & Joh. Hund.**

Zementwarenfabrik und Betonbau

(seit 54 Jahren bestehend)
empfiehlt sich zur

Ausführung von Zement- und Asphaltarbeiten

von

Betonbauten und Betoneisenkonstruktionen

aller Art als:

Fundationen, Kanalbauten, Hochbehälter für **Wasserleitungen** und andere Zwecke, **Schleussen, Brücken, Betonböden** (Trockenlegung unter Grundwasser liegender Keller), **Betongewölben etc.**

Plattenböden und Wandplattenbelag in reichster Auswahl.

Spezialität: Armierte Decken mit oder ohne armierten Unterzügen und Säulen.

Fabrikation u. grosses Lager von Zementröhren aller vorkommenden Lichtweiten. **Brunnentröge, Stellfallen, Pferde- u. Viehkrippen, Schweinströge, Mauerabdeckplatten, Rinnen etc.**

Fabrikation von Kunststeinen in allen denkbaren, den natürlichen Steinen vollständig ähnlichen Strukturen.

Bearbeitung von Projekten u. Kostenanschlägen. Stat. Berechnung der Betoneisenkonstruktionen auf Grund des neuesten Standes der Beton-Eisentechnik.

Verkaufstelle für Portland-Zement, Marke Dyckerhoff & Söhne.

921

Wir **verschenken**

Kinderwagen nicht, aber wir verkaufen sie **spottbillig**. Prinzesswagen erstklass. Marke in vollkommener Grösse, mit Ausschlag, kosten nur Mk. 14.—. Preisliste mit vielen Neuheiten gratis.

Gustav Schaller & Comp.,

KONSTANZ, 312 Marktstätte 3 neben der Post. 756

Verzinktes Viereck (Drahtgeflecht)

fertige ich selbst an und bin ich dadurch in der Lage aussergewöhnliche Masse, kleine wie grosse Partien zu billigsten Preisen in sauberster Ausführung sofort zu liefern.

Conrad Lutz,

Emmendingen, Markgrafenstrasse.

TRAU-RINGE

Trauringe

kauft man am besten und billigsten unter „Garantie schriftlich" in jeder Qualität und Preislage bei

J. Sellnacht,

Uhren u. Goldwaren

Freiburg, Eisenbahnstr. 15

Auswahlsendungen. Umtausch gestattet.

15 Eisenbahnstraße 15 — Goldwarenhaus „Feuerstein".

Frisch eingetroffen:

garantiert reines Schweine-Fett

per Pfund 48 Pfg.

sowie 814

Cokosbutter und Palmin

und empfiehlt

Aug. Hetzel, Emmendingen.

Erscheint nur einmal. Bitte ausschneiden!

Neue Frühkartoffel „Erstling"

ist die früheste und schönste Kartoffel, die es giebt.

Sie wurde von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte an Frühzeitigkeit auch nur annähernd erreicht, denn Erstling war schon vor Mitte Juni als neue **Kartoffel** auf dem Markte und war kostbar mehlig und schmackhaft. So bleibt sie auch den ganzen Winter hindurch.

„Erstling" ist sehr widerstandsfähig gegen Nässe, gelbfleischig und kurzlaubig.

Alle diese vorzüglichen Eigenschaften sowie der staunenerregend **hohe** Ertrag (es wurden z. B. von 10 Pfd. 294½ Pfd. geerntet), sollten Jedermann zum Anbau dieser Neuheit veranlassen.

Ich offeriere: 1 Ztr. Mk. 15.—, ½ Ztr. Mk. 8.—, 20 Pfund Mk. 4.—, 10 Pfund-Postpaket Mk. 2.50.

Versand nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen schon jetzt erbeten. Genaue Angabe der Adresse, Post- und Bahnstation erwünscht.

Ferner offeriere als Frühkartoffeln:

Nummer Eins . . . 1 Ztr. Mk. 10.—, ½ Ztr. Mk. 5.50, 10 Pfd. Mk. 2.—
Triumpf . . . . 1 „ „ 8.—, ½ „ „ 4.50, 10 „ „ 1.50

Rudolf Büchner, Thüringer Zentrale für Saatkartoffeln, **Erfurt 301.**

Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei, Lieferant in- und ausländischer Höfe. Neuen Haupt-Samen- u. Pflanzen-Katalog auf Verlangen gratis u. franko.

Zu kaufen gesucht

1 Herbst: Schloß Hochburg.

Angebote unter J. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

✕✕✕✕✕✕✕

Eine Partie

Orangen

zu 3, 4 und 5 Pfg.

sowie

Citronen

à 5 Pfg.

empfiehlt 813

Aug. Hetzel,

Emmendingen.

✕✕✕✕✕✕✕

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

83. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Keinen Kopf

mehr mit **Schuppen** und **keinen Haarausfall** nach d. Gebrauche von **Bergmanns Schuppen-Pomade** von **Bergmann & Co., Radebeul** Tiegel 1 Mk. bei **Josef Fuchs, Emmendingen.**

Billigstes

Geflügelfutter

Badische Gerste

von 1903er Ernte, vollkommen tadellose Qualität 588

zu 8 Mk. per 100 Pfd. mit Sack.

Ferner: **Gerstenschrot**

vorzügliches Futter für Schweine zu Mk. 8.40 per 100 Pfund mit Sack.

Versand gegen Nachnahme.

Carl Sexauer, Müller, **Theningen.**

Garantiert reinen

Bienenhonig

chin. Thee

und stets frisch gebrannten

Kaffee

empfiehlt billigst 713

Ludwig Bruder

Seifensiederei

Emmendingen.

Fichten.

Zur jetzigen besten Pflanzzeit empfehle Fichten, 4jährig, verpflanzt, 30/45 Ctm., 1000 5 M., Kiefern, 3jährig, verpflanzt, 1000 5 M, Weymouthskiefern, 4jährig, verpflanzt, 1000 8 M, sowie alle Waldpflanzen sehr billig. 881

Fritz Heitmann,

Halstenbeek, Holstein.

Turn-Verein

Emmendingen.

Sonntag, den 19. März

Frühmarsch

nach **Keppenbach — Pechofen — Am Felsen — Kölblinsberg — Schillingerberg — Schererberg — Reichenbach — Soldatengrab** und zurück.

Abmarsch halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Emmendingen.

Turnen je Punkt ½9 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge.
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge.
Anmeldung neuer Mitglieder in der Turnhalle.

Ring-u. Stemmklub „Alemannia"

Emmendingen

Jeden **Mittwoch** und **Samstag** von 8—10 Uhr **Uebungsabend** im Vereinslokal Gasthaus „zum Engel".

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

„Frisch Auf"

Emmendingen.

Jeden **Mittwoch**

Probe

im **Dreikönigsaale.**

Samstags

Versammlung

im Vereinslokal

Brauerei Schaffhauser.

Neuanmeldungen im Vereinslokal, Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Wohnung

2. Stock, 5 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 799

Gärtner Rückle,

Markgrafenstraße, **Emmendingen.**

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken**, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. 248

R. Groppler, St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kantstr. Nr. 97.

Beste Gewinnchancen bei geringem Einsatz!

Nächste Ziehung

schon 23. März und folgende Tage

der sehr beliebten, günstigen Grossen Wohltätigkeits

Geld-

Lotterie der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. E.

6052 Bargewinne ohne Abzug **M.**

70000

1. Hauptg. M. 20000
2. Hauptg. M. 10000
3. Hauptg. M. 5000
3 à 1000 = M. 3000
6 à 500 = M. 3000
30 à 100 = M. 3000
60 à 50 = M. 3000
350 Gew. zus. M. 5000
5600 Gew. zus. M. 18000

Los 1 M. (Porto u. Liste 30 Pf. 11 Lose 10 Mk.)

versendet das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E.

in Emmendingen: Breisg. Nachr. — H. Schmidt b. Tor u. Kramer, Bergerstr. 2.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 8

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 66 — **I. Blatt** — **Emmendingen, Samstag 18. März 1905** — **39. Jahrgang**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

18. März (evang.: Anselm; kath.: Gabriel.)

1848. Straßenkampf in Berlin (Märztage").

19. März (kath. u. evang.: Josef.)

1239. Der Deutschordensmeister Hermann von Salza gestorben.

Politische Wochenrundschau.

Deutsches Reich.

Im Heimatland Baden

steht seit dem Ministerwechsel die Klosterfrage wieder im Vordergrund der Erörterungen. Die Zentrumszeitung „Badischer Beobachter" hofft, daß das, was unter dem Ministerium Brauer nicht erreicht werden konnte, unter dem neuen Staatsminister Tatsache werden wird, denn was auf diesem Gebiete noch ausstehe, sei „überreif". Die sozialdemokratische „Volksstimme" hält die Zulassung einiger Männerklöster nur noch für eine Frage der Zeit; die demokratische „Frankfurter Zeitung" läßt sich den Rücktritt v. Brauers ebenfalls als eine Schwenkung der Regierung in der Klosterfrage deuten; das liberale „Heidelberger Tagblatt" meint, mit der Phrase, „überhaupt keine Konzession", komme man nicht mehr durch, und die „Straßburger Post" behauptet, die früheren Erklärungen des Staatsministeriums zur Klosterfrage, die ja nie Rechtskraft erlangt hätten, seien durch den Ministerwechsel hinfällig geworden. Das neue Staatsministerium müsse also zu dieser Frage von neuem Stellung nehmen, und wie diese ausfalle, lasse sich in keiner Weise vermuten. Diese Behauptung berührt nach der „Südwestdeutschen Korrespondenz" etwas eigentümlich angesichts der wiederholten offiziösen Versicherung, daß der Ministerwechsel lediglich einen Personen-, nicht aber einen Systemwechsel zu bedeuten habe. Will man die Kontinuität des Regierungssystems aufrecht erhalten, so schreibt ganz zutreffend der „Schwäbische Merkur", dann darf man die Theorie, daß das jetzige Staatsministerium an seine frühere, den Zentrumswünschen entgegenkommende Erklärung nicht mehr gebunden sei, nicht verfechten. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß das Ministerium nicht berechtigt sei, seine damals eingenommene Haltung zu ändern, nur muß die Aenderung anders begründet werden. Es wurden damals (1902) gewisse Voraussetzungen gemacht, die anscheinend nicht eingetroffen sind, auch haben sich seitdem Dinge zugetragen, die wohl imstande waren, Bedenken wegen der Zulassung von Männerklöstern zu erregen." — Trotz alledem glauben wir doch, daß v. Dusch auch als Staatsminister sich dem Zentrum entgegenkommend erweisen wird. Und er kann es umso leichter, als einerseits in den Nicht-Zentrumskreisen der badischen Bevölkerung der Widerstand gegen die Klöster schon zu erlahmen begonnen hat, und andererseits das Zentrum im nächsten Landtag voraussichtlich in der Lage sein wird, seine Forderungen mit noch größerem Nachdruck als bisher geltend zu machen.

Die Reichstagsverhandlungen über den Etat des Reichskanzlers haben nicht, wie vielleicht manche Leute erwartet hatten, große Auseinandersetzungen über die internationale politische Lage gebracht. Graf Bülow hat sich in seiner Erwiderung auf Ausführungen des sozialdemokratischen Abg. v. Vollmar erfolgreich bemüht, möglichst wenig zu sagen. Er betont den für Deutschland zu selbstverständlichen Standpunkt der strikten Neutralität in dem großen Ringen zwischen Rußland und Japan, beiden möchte er gleich Freundliches sagen, und wenn die Mitteilung über die offizielle Anerkennung dieser neutralen Haltung durch die japanische Regierung, die zugleich die Respektierung der erworbenen Rechte in Ostasien versichert hat, sich vielleicht wie eine kleine Verbeugung vor dem Erfolge ausnahm, so ist das natürlich nicht beabsichtigt, sondern liegt in dem unwillkürlichen Zuge zum Stärkeren, der ja in der Gestaltung der inneren Politik zum Leitmotiv geworden ist.

Der erste deutsche Studententag

fand dieser Tage in Eisenach statt; derselbe hat auch über die akademische Freiheit beraten, für die energisch eingetreten wurde. Prof. Thümmel-Jena glaubte unter dem Siegel „tiefster Verschwiegenheit" mitteilen zu dürfen, daß es unter den Professoren viele gebe, die sich über den Sturm und Drang der akademischen Jugend gefreut hätten „Und wenn die Gefahr am äußersten kommt, dann sind wir auch da!" Bei Anbruch der Dunkelheit zogen die Studenten zu der Bismarcksäule auf dem geschichtlich denkwürdigen Wartenberge, wo die Burschenschafter 1817 in loderndem Freiheitsdrange einige Symbole der Reaktion verbrannten, eine Tat, die dann als staatsgefährliches Verbrechen verfolgt wurde. Von der Freitreppe des Denkmals aus richtete Prof. Thümmel-Jena nochmals eine mit hellem Jubel und zündender Begeisterung aufgenommene Ansprache an die Versammelten. Als das Wesen der akademischen Freiheit bezeichnete er die Mannestugend des höchsten Verantwortlichkeitsbewußtseins, das Selbständigkeit, Unabhängigkeit und Wahrhaftigkeit erzeugt Die Frage, wer dieses Wesen antasten wolle, beantwortete er mit dem Hinweise an die täglichen Tributzahlungen des deutschen Reiches an das Zentrum. Die Geschichte wird, so führte der Redner aus, die Regierungszeit Wilhelm II. einst als ein zwar äußerlich vergoldetes, aber in seinem Bestande tiefschwarzes Blatt in ihre Bücher aufnehmen — Nach der „Kreuzzeitung" hat der Kaiser über die Studentenbewegung zu dem Rektor der Technischen Hochschule zu Charlottenburg etwa folgende Aeußerung getan: „Ich begreife gar nicht, wie unsere Studenten in einem Lande, dessen Herrscher selbst Student war und seine Söhne hat Studenten werden lassen, fürchten können, daß die akademische Freiheit angetastet werden könne Für solche Besorgisse liegt nicht der geringste Grund vor."

Zur lippeschen Thronfolgefrage.

Der vorige Detmolder Landtag hatte die Vorlage der Regierung über die Thronfolge in Lippe zurückgestellt. Der neue Landtag hat zur Prüfung des Gesetzentwurfs eine Kommission eingesetzt, und diese hat nun der Vorlage eine etwas veränderte Fassung gegeben. Nach dem jetzigen Wortlaute solle der nach dem Schiedsvertrage vom 5., bezw. 8. November 1904 zwischen dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und dem Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstentums Lippe, ergehende Schiedsspruch für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend sein. Diesem neuen Gesetzentwurf wird der Landtag voraussichtlich zustimmen. Die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht sind, wie gleichzeitig mitgeteilt wird, in vollem Gange. Die mündlichen Verhandlungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni stattfinden; der Urteilsspruch wird dann voraussichtlich im Juli erfolgen.

Ausland.

In Frankreich

beginnen die klerikalen Kreise jetzt, seit die Trennung von Staat und Kirche in unmittelbare Nähe gerückt ist, eine neue Taktik einzuschlagen. Längere Zeit hindurch haben sie, nach dem Beispiel des Abbe Gayraud in der Kammer, so getan, als ob sie sich vor der Trennung weder fürchteten noch entsetzten, ja als ob sie sich dabei sogar noch wohler befänden als unter der Herrschaft des Konkordats. Nunmehr rücken sie mit der Drohung heraus, daß sie der Trennung, wenn sie Gesetz wird, sich nicht unterwerfen werden, so daß das Ergebnis eine heillose Verwirrung wäre, aus der nur ein neues Konkordat einen Ausweg schaffen könnte. Da diese Drohung an verschiedenen Stellen, den niedersten wie den höchsten, zugleich auftaucht, so darf man annehmen, daß System darin liegt und daß die Führer des Klerikalismus in der Tat beabsichtigen, ihre Mitwirkung an der Durchführung des Gesetzes zu verweigern.

In Belgien

ist der Kohlenbergarbeiterstreik nach fünfwöchentlicher Dauer beendet. In einer Resolution heißt es, daß man sich mit dem Versprechen der Grubendirektionen, bei eintretender Hausse die Löhne zu erhöhen, zufrieden gebe. Der Streik, so heißt es mit kargem Troste weiter, hat die Kohlenvorräte geleert und somit die sicher zu erwartende Baisse der Kohlenpreise und die damit verknüpften Lohnreduktionen vermieden. Teilstreiks und großes Elend wären unvermeidlich gewesen. Jetzt sei eine geregelte Arbeitsdauer gesichert; Erhöhung der Kohlenpreise und der Löhne ständen bevor. Die Arbeiter werden ermahnt, die Gewerkschaften zu fördern und sich der Ueberstundenarbeit zu enthalten, damit nicht wieder durch Ueberproduktion eine ähnliche wirtschaftliche Krise entstehe. Die belgischen Delegierten bei dem internationalen Bergarbeiterkomitee werden angewiesen, im Falle des Wiedereintretens einer solchen Krise die Einschränkung der Produktion vermittelst eines internationalen mehrtägigen jährlichen Ausstandes zu verlangen. — Der Streik hat demnach mit einer vollkommenen Niederlage der Arbeiter geendet, die 6 bis 7 Millionen Francs an Löhnen eingebüßt haben.

In Spanien

stehen neue Unruhen bevor. Viele Gemeindevorstände der Provinz Malaga telegraphieren, sie könnten nicht mehr für die öffentliche Ordnung einstehen, wenn nicht sofort etwas für die notleidenden Feldarbeiter geschehe. In mehreren Orten kam es zu Kundgebungen Hungernder. Das Elend ist allgemein. Die Behörden sammeln die Gendarmerie an den von Unruhen bedrohten Orten.

Auf dem Balkan

ist in der mazedonisch-revolutionären Organisation eine teilweise Spaltung eingetreten. Die sogenannte innere Organisation wählte dieser Tage einen neuen Vorstand und an dessen Spitze den früheren Lehrer Damian Gruew, den Leiter des vorjährigen Aufstandes im Wilajet Monastir. Boris Sarafow mit seinen Anhängern schaffte dagegen eine neue Organisation, deren Hauptstamm vorläufig die in Mazedonien tätigen Banden, etwa 1000 Mann stark, bilden. Gruew befindet sich bereits in Mazedonien.

In Rußland

ist ein neuer Skandal in Verbindung mit dem Roten Kreuz aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß mehrere Beamte die Frachtscheine für die freie Beförderung von milden Gaben für das Rote Kreuz an Kaufleute verhandelten. Infolgedessen blieben die Gaben für das Rote Kreuz liegen und wurden unterschlagen, während an ihrer Stelle dann Kaufmannsgüter nach der Mandschurei befördert wurden, die sonst nicht zum Transport angenommen worden wären. Der Umfang dieses neuen Schwindeleien ist noch nicht bekannt Einer der schuldigen Beamten ist bereits überführt und aus dem Dienst entlassen worden. Darf man sich angesichts solcher Zustände wundern, daß

auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien

alles zu Ungunsten Rußlands ausschlägt? Nur eine innere Wiedergeburt kann Rußland auch widerstandsfähig gegen äußere Feinde machen. Vorläufig verlautet, daß seitens Rußlands die energische Fortführung des Krieges beschlossen sei. Man werde eine neue Armee von 400 000 Mann aufstellen, und die dezimierten Truppenteile auf dem Kriegsschauplatz ergänzen. Die neue Armee soll aus aktiven Linientruppen, lauter junger Mannschaft, gebildet und durch Einberufung der Reserven ergänzt werden. Im wesentlichen werden die neuen Nachschübe aus Infanterie und Artillerie bestehen, da für die Kavallerie sich im Gelände des Kriegsschauplatzes nur geringe Verwendung biete.

Die Energie, womit die Japaner die Verfolgung betreiben, ist bewundernswert und trägt für sie gute Früchte. Welche Truppen es waren, die Tieling nahmen, ist im Augenblick noch nicht bekannt; es könnte jene östliche Kolonne sein, die unter General Kawimura vom obern Hunho her durch Gebirge auf Tieling vorgedrungen sein soll; oder aber es müßten die Spitzen von Nogi's Armee sein, die zwischen Eisenbahn und Mandarinenstraße in der Ebene eiligst nach Norden drängt. Man hat die Verfolgung seitens der Japaner schon vielfach mit der Gneisenau's nach Waterloo verglichen; jetzt erst, wo sie dem geschlagenen Heere seinen ersten, natürlichen Ruhepunkt entreißt, wird die verhängnisvolle Aehnlichkeit vollständig. Sollte es sich bewahrheiten, daß hinter Tieling, bei Kaijuan, auch bereits vorgeschobene japanische Truppen ständen — was aber noch sehr der Bestätigung bedarf — dann wäre der völlige Zusammnbruch der Mandschurei-Armee wohl nicht mehr aufzuhalten. Aber auch so wird die Katastrophe gerade groß gnug sein, eine Schlacht werden die Trümmer des Kuropatkin'schen Heeres wohl nicht mehr annehmen können. Charbin aber, der Knotenpunkt der sibirischen Bahn, der das letzte Ziel der flüchtigen Truppen sein dürfte, liegt noch etwa 500 Kilometer hinter Tieling!

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung vom 17. März 1 Uhr.

Die Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird fortgesetzt.

Abg. Haas (Soz.) bringt zur Sprache, wie russische Auswanderer, die auf der ersten preußischen Grenzstation anlangten, dort in der Kontrollstation gezwungen würden, eine baldige Schiffsfahrtskarte nach Amerika zu lösen, auch wenn sie gar nicht dorthin wollten. Gegenwärtig gingen die preußischen Behörden sogar soweit, Personen aus Rußland einstweilen festzunehmen, auch wenn dieselben freiwillig nach Rußland zurückkehren wollten, wofern sie nur ein Ballin'scher Agent als der Auswanderung verdächtig bezeichnete. Eine neue Verordnung des preußischen Ministers von Hammerstein gebe die betreffende Person frei, wofern sie, wenn auch nicht nach Amerika, so doch nach irgend einem anderen außerdeutschen Hafen eine Schiffskarte löse. Aber auch diese Verordnung sei ungiltig. Der Satz, daß Reichsrecht vor Landesrecht gehe, sei zum Kindergespött geworden. Die Kontrollstationen seien eine Menschenfalle.

Abg. Graf Mielczynski (Pole) bedauert das ablehnende Verhalten des Zentrums gegenüber der polnischen Fremdenresolution.

Abg. Eichhorn (Soz.) befürwortet drei sozialdemokratische Resolutionen in ausführlicher Weise.

Staatssekretär Posadowsky bestreitet, daß das preußische Ansiedelungsgesetz nicht vereinbar sei mit der Reichsverfassung. Die Kontrollstationen seien eingerichtet worden, um unliebsamen Zuzug in sanitärem Interesse zu verhindern. Amerika nehme nicht alle Auswanderer an und den Einzelstaaten könne nicht zugemutet werden, daß sie die Leute für den Rücktransport übernehmen sollen. Deshalb sei die Vereinbarung mit den Schiffsfahrtsgesellschaften getroffen worden. Was die vorliegenden Resolutionen anlange, die der Vorredner soeben empfohlen habe, so wollen sie Erleichterungen für die Aufnahme von Angehörigen eines Bundesstaates in einem anderen. Aber durch Reichsrecht sei ja schon geregelt, daß jeder Reichsangehörige das Niederlassungsgebiet in allen Bundesstaaten habe, und wenn jemand die Staatsangehörigkeit wechsle, so habe der betreffende Staat Veranlassung, sich nach den ganzen Verhältnissen des Betreffenden zu erkundigen. Er könne nicht in Aussicht stellen, daß der Bundesrat dieser Resolution stattgibt. Der Staatssekretär äußert sich dann noch ablehnend gegen die Zentrumsresolution wegen schleuniger Mitteilung der Beschlüsse des Bundesrats über Reichstagsbeschlüsse.

Abg. Spahn (Zentr.) bedauert letztere Erklärung und wendet sich dann gegen die vom Abg. Eichhorn befürwortete Resolution.

Abg. Bernstein (Soz.) bringt die Unterbringung russischer Anleihen in Deutschland zur Sprache und warnt das Publikum vor diesen Anleiheoperationen. Redner wird, weil er den Zaren einen Verbrecher nennt, vom Vizepräsidenten Paasche zweimal zur Ordnung gerufen.